Zeitschrift: Raiffeisen : Zeitschrift des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 71 (1983)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Januar 1983 – Nr. 1

Raiffeisen

Organ
des Schweizer Verbandes
der Raiffeisenkassen

Die Chancen nutzen

Am Jahresende bietet sich jeweils Gelegenheit, Plan und Verwirklichung einander gegenüberzustellen. Viele wird dieser Vergleich mit Genugtuung erfüllen, andere werden nachfassen müssen. Erfolg oder Misserfolg hängen auch beim Raiffeisensystem wesentlich davon ab, ob man um seine Stärken, Möglichkeiten und Chancen weiss und diese zielstrebig zu nutzen versteht.
Beschränken wir uns auf drei profilierende Merkmale:

1. Eine Alternative

Die Raiffeisengenossenschaft ermöglicht ihren Mitgliedern, persönliche Wirtschaftsprobleme mit vereinten Kräften selbständig und eigenverantwortlich wirksamer zu lösen. Die Genossenschafter sind gleichberechtigte Teilhaber, sie verwalten und überwachen das genossenschaftliche Geschehen unmittelbar in der Mitgliederversammlung und mittelbar durch die aus ihren Reihen gewählten Organe. Diese Art der Mitgestaltung, der Selbstentfaltung, der Vermenschlichung wirtschaftlicher Vorgänge ist für den gegenüber Staat und Wirtschaft zunehmend ohnmächtigeren Zeitgenossen zweifellos eine echte Alternative.
Die Chancen nutzen heisst, diese Besonderheiten im Rahmen aktiver Mitgliederwerbung einer breiten Bevölkerung überzeugend darlegen.

2. Der «Heimvorteil»

Die genossenschaftliche Tätigkeit in überschaubaren Geschäftskreisen und die damit verbundene Kundennähe fördern die persönliche Dienstleistung nach Mass. Die spekulationsfreie Verwendung der Einlagen im Dienste der einheimischen Bevölkerung rechtfertigt das Vertrauen des Sparers und stärkt den Sinn für die Gemeinschaft.
Die Chance nutzen heisst, sich solcher «Heimvorteile» stets bewusst sein, «am Ball bleiben», die raiffeisentypischen Geschäftsmöglichkeiten ausschöpfen. Nicht wahrgenommene Chancen schwächen die eigene Leistungsfähigkeit auf Dauer.

3. Der Schulterschluss

Zusammenstehen ist ein Grundprinzip der Raiffeisenorganisation. Es gilt für den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene gleichermassen wie für den Zusammenschluss im Schweizer Verband der Raiffeisenkassen. Dieser Schulterschluss und die dadurch ermöglichten zentralen Dienste stärken die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen, autonomen Raiffeiseninstitute erheblich. Das Ganze hat mehr Stosskraft als die Summe der Einzelteile.
Die Chancen nutzen heisst, sich gelegentlich an das erinnern, was uns stark macht, etwa an die Solidarität, die Ausschliesslichkeit der Geschäftsbeziehungen mit der ZB und die Arbeitsteilung zwischen eigenständigen Mitgliedern und Verband.

Raiffeisenkassen haben eine wirtschaftliche und eine ideelle Ausrichtung. Dienstleistungen erbringen bedeutet demnach: *Durch Leistung dienen.* In diesem Sinne danken wir Mitgliedern, Kunden und Organen für ihre Treue und ihren Einsatz, verbunden mit unseren besten Wünschen für ein erfolgreiches und erfülltes Jahr 1983.

Dr. F. Walker
Direktor

Zum Jahreswechsel

danken wir allen Raiffeisen-Instituten und den Lesern für die Treue zu unserer Zeitschrift RAIFFEISEN. Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Wohlergehen, Gesundheit für Sie und Ihre Angehörigen sowie Erfolg für das Jahr 1983 in Ihrem beruflichen Schaffen.

Die Redaktion

Die Landwirtschaft im Jahre 1982

Auf einen kalten, trockenen Frühling folgte ein nasser Sommer und anschliessend ein warmer, trockener Herbst. Dementsprechend erwachte anfänglich die Vegetation spät, und die Futterversorgung war zu Beginn bescheiden. Brotgetreide und Kartoffeln litten unter der Nässe des Sommers, während die anfängliche Vegetationsverspätung allmählich in einen Vegetationsvorsprung umschlug, der Graswuchs sich sehr gut entwickelte und die Futterversorgung bis zum Wintereinbruch überaus reichlich war. Im weiteren erwies sich das Jahr 1982 als sonnenarm und hagelreich. Auf Grund des Mittelwertes von sieben Messstationen der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt schien in den ersten zehn Monaten des Jahres 1982 die Sonne 220 Stunden oder rund ein Siebtel weniger lang als im langjährigen Durchschnitt. Der Schweizerischen Hagelversicherungs-Gesellschaft wurden 1982 insgesamt 11856 Hagelschadenmeldungen unterbreitet – eine Zahl, die seit 1975 nie mehr erreicht wurde.

Zehn Tage später als 1981 konnte in der Talzone am 22. April mit dem *Frühjahrsweidegang* begonnen werden. Spät erfolgte auch der Viehauftrieb auf die *Alpen,* doch war dann die Futterversorgung bis in die hohen Lagen hinauf gut, so dass im Herbst mit dem Alpabtrieb lange zugewartet werden konnte. Die *Heu- und Emdernte* fiel gut bis sehr gut aus und war vor allem mengenmässig besser als im Vorjahr. Beim *Futtergetreide* wurde das Ergebnis von 1981 deutlich überschritten, da insbesondere für den Körnermais bis zur Ernte ideale Bedingungen herrschten und daher noch nie erreichte durchschnittliche Erträge von rund 85 Kilo je Are registriert werden konnten. Weniger erfreulich war indessen die Situation beim *Brotgetreide.* In weiten Gebieten setzte unmittelbar vor dem Erntezeitpunkt eine rund zwanzig Tage dauernde Regenperiode ein, so dass rund die Hälfte der auf 390000 t (Vorjahr 381000 t) geschätzten Getreideernte nicht mehr als Mahlware, sondern nur noch als Auswuchsgetreide abgeliefert werden durfte. Schliesslich erzielt der Produzent pro 100 kg Brotgetreide im Mittel ungefähr den gleichen Erlös wie im Vorjahr, da die durch den Bundesrat im Sommer erhöhten Preise durch die auswuchsbedingten Einbussen aufgehoben werden. Wiederum gut und sogar um 7 Prozent höher als im Vorjahr war die *Rapsernte.* Es ist damit zu rechnen, dass aus den 36600 t Raps rund 14500 t Rapsöl resultieren werden. Der Absatz von Rapsöl hat sich in den letzten zwei Jahren stark belebt. Bei den *Kartoffeln* wussten die frühen Sorten zu befriedigen, zumal auch die Preise weniger rasch als üblich sanken. Bei den späten Sorten, deren Speiseware auf 1. September 1982 eine Preiserhöhung um Fr. 2.– je 100 kg erfuhr, trat indessen eine seit Jahren nicht mehr in solchem Ausmass beobachtete Knollenfäule auf, so dass die Bauern grosse Sortierverluste in Kauf nehmen mussten.

Hoch, aber doch weniger umfangreich als ursprünglich angenommen, waren die *Zuckerrübenablieferungen* an die Fabriken. Insgesamt wurden rund 835000 t Zuckerrüben oder rund 7,5% weniger als im Vorjahr abgeliefert. Tief war der Zuckergehalt von vermutlich kaum 15,5%. Da also der als Basis geltende Zuckergehalt von 16% unterschritten sowie die vertragliche Kontingentsmenge von 800000 t überschritten wurde und der Preis für Überrüben von Fr. 5.70 sehr weit unter dem Grundpreis von Fr. 15.– je 100 kg Zuckerrüben lag, erfuhr der Gesamterlös der Produzenten wesentliche Abstriche. Das *Gemüsejahr* 1982 muss man als unbefriedigend bezeichnen.

Bei den *Erdbeeren* liessen die im allgemeinen günstigen Witterungsverhältnisse auf der gegenüber 1981 leicht höheren Fläche mit 3874 t eine um mehr als einen Drittel (37%) höhere Erntemenge heranreifen. Die *Kirschenernte* war bei gedrückten Preisen mehr als doppelt so gross als 1981, wobei insbesondere der Anteil an Brennkirschen eine aussergewöhnliche Höhe aufwies. Die diesjährige sowohl strukturbedingt als

auch durch günstige Wachstumsverhältnisse zustande gekommene grosse *Tafelapfelernte* erlebte einen ungünstigen Start, weil Überhänge an importierten Äpfeln die Nachfrage nach Gravensteinern schwächten. Die Schätzung, die auf eine gegenüber dem Vorjahr um nahezu 60% grössere verkäufliche Tafelapfelmenge lautete, wurde offensichtlich überschritten, erreichte doch der Lagerbestand sowohl per Ende Oktober als auch Ende November die noch nie erzielten Höhen von 62190 t beziehungsweise 53900 t. Beim *Mostobst* wurde mit rund 367000 t die geschätzte Menge um einen Drittel und die Vorjahresmenge von 153000 t um 140% überschritten, wobei überdurchschnittlich hohe Mengen an Tafelware in die Mostereien geführt wurden. Beim *Wein* konnten sich die Weinbauern nach den unterdurchschnittlichen Ergebnissen von 1981, 1980 und 1978 im Berichtsjahr an der grössten Ernte seit 1900 und am höchsten Flächenertrag aller Zeiten freuen. Auf einer Rebfläche von annähernd 14000 Hektaren konnten 1,84 Millionen Hektoliter Weinmost eingebracht werden, während das vorangegangene Zehnjahresmittel bei rund 1 Mio hl lag. Beim *Holz* wirkten sich die hohen Vorräte und die abgeschwächte Bautätigkeit auf das Nutz- und Plattenholz negativ aus. Aber auch die Nachfrage nach Papierholz liess nach.

Die Ergebnisse der repräsentativen *Viehzählung* vom 21. April 1982 wiesen etwas geringere Rindvieh- und Schafbestände sowie etwas grössere Pferde-, Schweine- und Geflügelbestände als vor einem Jahr auf. Beim Rindvieh nahm die Kuhzahl um 12000 Stück oder um 1,4% ab. Innerhalb des gesamthaft um 0,3% grösseren Pferdebestandes nahm die Zahl der Gebrauchspferde um 2,2% ab und die Zahl der Zuchtpferde und Fohlen um 5,1% zu. Schweine wurden genau 1% weniger gezählt als vor Jahresfrist. Die Zusammensetzung des nur geringfügig (um 0,1%) grösseren Hühnerbestandes änderte sich zugunsten des Masttierbestandes. Dieser nahm um 3,6% zu, der Legetierbestand hingegen um 1,3% ab.

Die monatlichen prozentualen Veränderungen der *Milcheinlieferungen* gegenüber 1981 stellten im Berichtsjahr praktisch das Spiegelbild mit umgekehrten Vorzeichen dar: Während damals die Einlieferungen im Januar und Februar abnahmen und anschliessend – ausser im Oktober – zunahmen, verzeichneten sie im Januar und Februar 1982 Zu- und anschliessend Abnahmen.

Die *Fleischproduktion* aus beschauten Schlachtungen dürfte 1982 um ungefähr 5% grösser sein als 1981, wobei ausser den Schafen alle wichtigen Tierkategorien – in allerdings unterschiedlichem Ausmass – zur Mehrproduktion beitrugen. Beim *Nutz- und Zuchtviehabsatz* war das Angebot im Vergleich zur Nachfrage im Frühling zu hoch, im Herbst aber einigermassen ausgeglichen. Im Export konnten bis Ende Oktober rund 620 Tiere weniger, aber zu besseren Preisen exportiert werden als 1981. Grösser als im Vorjahr war die *Eiererzeugung*. An die Sammelstellen der Genossenschaften lieferten die Produzenten rund 3% mehr Eier ab und erzielten einen um gut 1,5 Rp. höheren Preis. Die Bienenhalter waren im Berichtsjahr im allgemeinen – je nach Region mehr oder weniger – zufrieden, lag doch die *Honigleistung* im Gebiete des Vereins deutschschweizerischer Bienenfreunde auf 11,1 kg Honig, wobei vor allem viel Frühjahrshonig angefallen war.

Mit den Preisbeschlüssen vom 21. Juni 1982 hat der Bundesrat die bäuerlichen Begehren nicht voll, aber doch zu einem grossen Teil erfüllt. Der Bundesrat hat dabei den Beschlüssen eine vom Schweizerischen Bauernverband seit Jahren geforderte verbesserte Paritätslohnberechnung zugrunde gelegt, wobei die Bäuerinnenarbeit besser bewertet, die längere Arbeitszeit der Bauern angemessener berücksichtigt und die Vorteile des Landwirts in bezug auf die Wohnung neu bewertet wurden.

Grundsätzlich im Sinne des im November 1981 von der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bauernverbandes verabschiedeten Berichtes zum zukünftigen agrarpolitischen Kurs «Gesunder Bauernstand und leistungsfähige Landwirtschaft» bevorzugte der Bundesrat im Rahmen der Preisbeschlüsse die kleineren und mittleren Betriebe, und zwar bei der Gewährung sowohl der Anbauprämien für Futtergetreide als auch der Kuhbeiträge an Nichtmilchablieferer. Als Entgegenkommen an die Betriebe mit erschwerten Produktionsbedingungen wurde vor allem auch eine neue, erweiterte Übergangszone für den Brotgetreideanbau geschaffen.

Obwohl im Berichtsjahr verschiede-

Raiffeisen

Nr. 1
Januar 1983 71. Jahrgang

Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Telefon 071 21 91 11
Telex RKSG 71 231 ch
Redaktion
Dr. A. Edelmann
Dr. Th. Wirth, Vizedirektor
Redaktionelle Zuschriften:
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen,
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Druck und Versand
Walter-Verlag AG, 4600 Olten
Telefon 062 21 76 21
Inserate
Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen
Telefon 071 22 26 26
sowie sämtliche ASSA-Filialen

Aus dem Inhalt

Die Landwirtschaft im Jahre 1982 2
Die Raiffeisenkassen im Lichte der Bankenstatistik 4
Raiffeisen in den Niederlanden 6
Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage 8
Grundbuch und Raiffeisenkasse 9
Die Banken im Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik 11
Raiffeisen-Mitglieder in höchsten politischen Ämtern 13
Entwurf zum revidierten Bankengesetz: Gute Basis für Grundsatzdiskussion 13
Regierungsrat Dr. Karl Kennel tritt ins Glied zurück 14
Schweizer Raiffeisenbote 1982: Inhaltsverzeichnis 15
75 Jahre Raiffeisenbank Wängi 19
Raiffeiseninstitute in neuen Lokalitäten: Volksnahe Dorfkasse in neuem Gewand, RK Effingen 20
Raiffeisenkasse Zuzgen in neuen Räumen 20
Künstlerischer Schmuck rundet das gelungene Werk ab 21
Einweihung der Raiffeisenzweigstelle Susten 22
Stand der Raiffeisenkassen Ende 1982 23
Beförderungen beim Verband 24
Verdienten Raiffeisenfrauen und -männern zum Gedenken 24
Reiseprogramm 1983 27
Schulungsprogramm 1983 28

ne Vorkehrungen zugunsten der Landwirtschaft getroffen wurden, zeigt die Kaufkraftentwicklung des Erlöses für landwirtschaftliche Erzeugnisse kein günstiges Bild: Während der Index der Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Zeit vom Oktober 1981 bis Oktober 1982 vor allem infolge der gedrückten Notierungen auf dem Schweine- und Obstsektor nur um 0,3% anstieg, kletterte der Index der Preise landwirtschaftlicher Produktionsmittel gleichzeitig um 5,1% nach oben.

Schweizerisches Bauernsekretariat

Die Raiffeisenkassen im Lichte der Bankenstatistik

Die alljährlich erscheinende Publikation der Schweizerischen Nationalbank über das Bankwesen der Schweiz bietet interessantes Vergleichsmaterial über die Stellung der verschiedenen Bankengruppen in der Schweiz und ihren Anteil am Bankengeschäft. Bei einem Vergleich des Marktanteils der Raiffeiseninstitute beschränken wir uns im Prinzip auf die vorwiegend inlandorientierten Banken, d.h. Kantonalbanken sowie Regionalbanken und Sparkassen, da unsere Raiffeisenkassen keine Auslandgeschäfte tätigen.

Die Bilanzsumme verzeichnet in den letzten 10 Jahren folgenden Zuwachs:

1971	**1981**	**Zuwachs in Prozenten**
(in Milliarden Franken)		
alle Banken		
230,0	533,3	132%
Grossbanken		
114,3	282,0	147%
Kantonalbanken		
52,8	111,0	110%
Regionalbanken und Sparkassen		
29,3	49,2	68,6%
Raiffeisenkassen		
5,4	14,5	168,5%

Der Anteil der verschiedenen Bankengruppen an der Bilanzsumme aller Banken hat sich in den letzten 10 Jahren wie folgt verändert: zugenommen hat der Anteil der Grossbanken, aber nurmehr gering von 49,7% auf 50,4% und der Raiffeisenkassen von 2,4% auf 2,6%. Dagegen ging der Anteil der Kantonalbanken von 23,0% auf 19,8% und der Regionalbanken und Sparkassen von 12,7% auf 8,8% zurück. Unmittelbar nach Kriegsende, d.h. zu Beginn der starken konjunkturellen Entwicklung der Wirtschaft und insbesondere auch der Intensivierung der finanziellen Beziehungen mit dem Auslande, also im Jahre 1945, hatten die vier Gruppen noch folgende Anteile am Bilanzsummentotal: Grossbanken 25%, Kantonalbanken 40%, Regionalbanken und Sparkassen 26%, Raiffeisenkassen 3%. Die seitherigen Konzentrationstendenzen mit dem überdurchschnittlichen Anstieg der Grossbank-Bilanzen wirkten sich also zu Lasten der Regionalbanken und Sparkassen, nicht unerheblich allerdings auch zu Lasten der Kantonalbanken aus. Kaum betroffen wurden die Raiffeiseninstitute, woraus geschlossen werden darf, dass ein lokal begrenzter Kundenkreis nicht unbedingt einen Wettbewerbsnachteil darstellt. «Die Treue dieses Kundenkreises ist vielleicht beständiger.»

Im Jahre 1981 verzeichneten die Raiffeisenkassen eine Zunahme ihrer Bilanzsumme um 9,7%, die Kantonalbanken ebenfalls 9,7% und die Regionalbanken und Sparkassen 7,6%.
Interessant ist die Entwicklung einzelner Bilanzpositionen.

Die Spareinlagen betrugen 1971 bei allen Banken zusammen 41,3 Milliarden Franken, bis 1981 stiegen sie auf 85,7 Milliarden Franken. Davon entfielen:

1971 (in Mia)	**Anteil** Prozent	**1981** (in Mia)	**Anteil** Prozent
Kantonalbanken			
18,1	43,8	34,1	39,8
Regionalbanken und Sparkassen			
12,0	29,0	19,2	22,4
Raiffeisenkassen			
3,2	8,0	7,5	8,8

Die Guthaben auf Depositen- und Einlageheften stiegen im letzten Jahrzehnt von 11,0 Milliarden Franken auf 24,1 Milliarden Franken. Die Anteile waren:

Kantonalbanken			
1,8	16,4	6,3	26,2
Regionalbanken und Sparkassen			
1,4	12,7	2,0	8,3
Raiffeisenkassen			
0,3	2,7	1,2	5,0

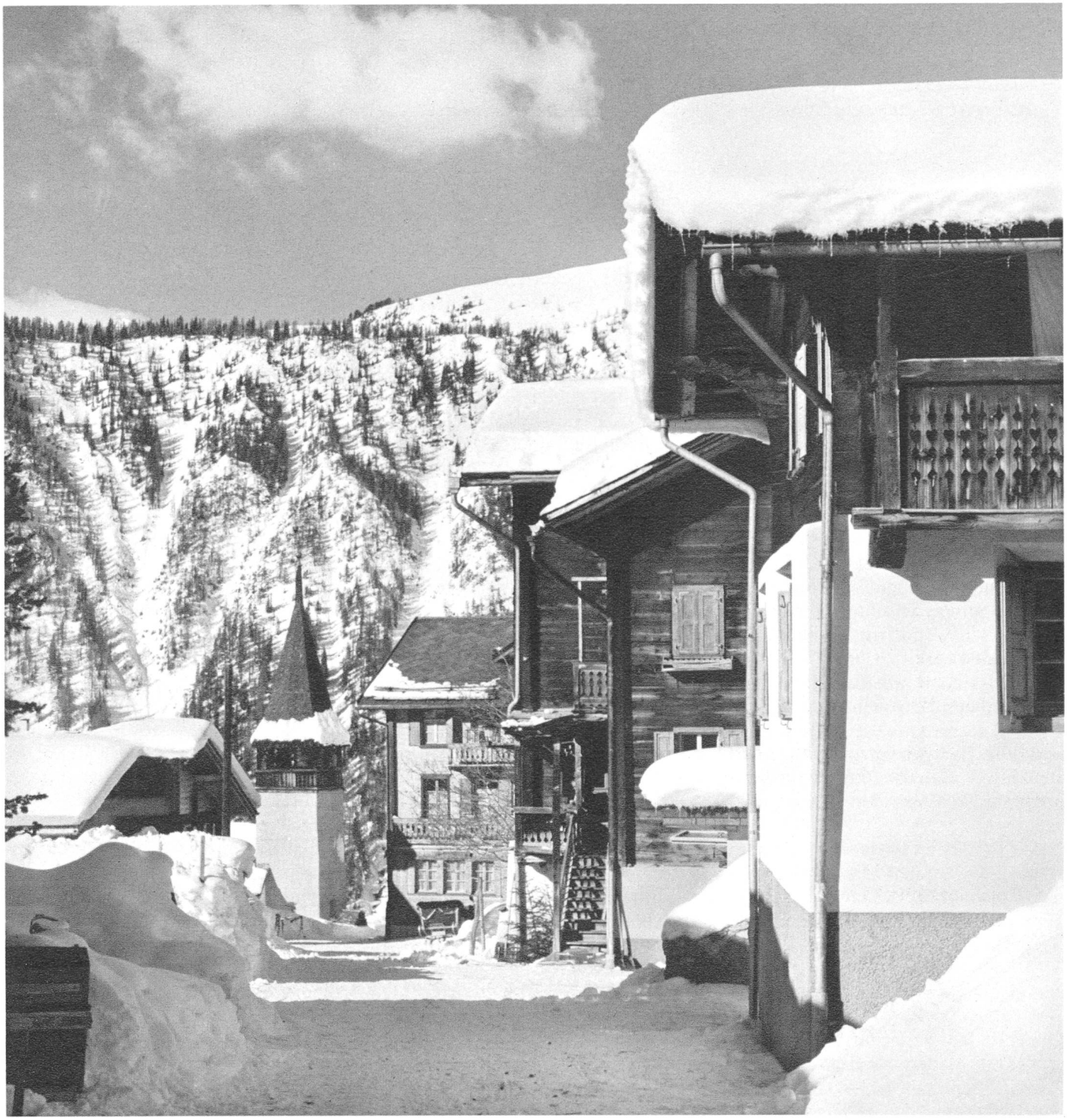
Anders verläuft die Entwicklung bei den Kassa-Obligationen, deren Bestand von 25,2 Milliarden im Jahre 1971 auf 54,4 Milliarden für 1981 zunahm:

Kantonalbanken			
8,9	35,6	16,2	30,0
Regionalbanken und Sparkassen			
6,0	24,0	9,5	17,4
Raiffeisenkassen			
1,2	5,0	3,0	5,5

Alle drei Passiv-Positionen haben in den 10 Jahren folgendermassen zugenommen:
Bei allen Banken zusammen von 77,5 Milliarden auf 164,2 Milliarden Franken oder um 112%; bei den Kantonalbanken von 28,8 Milliarden auf 56,6 Milliarden Franken, das sind 96,5%; bei den Regionalbanken und Sparkassen von 19,4 Milliarden auf 30,7 Milliarden Franken, d.h. 58,2%; und am stärksten bei den Raiffeisenkassen, nämlich von 4,7 Milliarden auf 11,7 Milliarden Franken oder 148,9%.

Auch ein Blick auf zwei wichtige Aktiv-Positionen ist recht aufschlussreich. Die Hypotheken stiegen bei allen Banken zusammen von 49,4 Milliarden im Jahre 1971 auf 120,7 Milliarden Franken 1981. Sie betrugen:

1971 (in Mia)	**Anteil** Prozent	**1981** (in Mia)	**Anteil** Prozent
Kantonalbanken			
24,5	49,6	48,4	40,3
Regionalbanken und Sparkassen			
15,5	31,3	25,9	21,6
Raiffeisenkassen			
3,2	6,5	8,3	7,0



Monstein, ein Bergdorf bei Davos

Weniger ausgeprägt verlief die Entwicklung der Darlehen und Kredite an öffentlich-rechtliche Körperschaften, insbesondere Gemeinden. Der Gesamtbetrag aller Banken betrug 1971 11,0 Milliarden Franken, wovon 5,8 Milliarden Franken oder 52,7% auf die Kantonalbanken entfielen, 1,9 Milliarden oder 17,3% auf die Regionalbanken und Sparkassen und 0,5 Milliarden oder 4,5% auf die Raiffeisenkassen. 1981 waren an den 18,6 Milliarden Franken die Kantonalbanken mit 8,6 Milliarden oder 46,2%, die Regionalbanken und Sparkassen mit 3,4 Milliarden, d.h. 18,2%, und die Raiffeisenkassen mit 1,1 Milliarden oder 5,9% beteiligt.

Ausserordentlich stark ausgedehnt ist das Netz der Geschäftsstellen der Raiffeisenkassen im Vergleich der andern Bankengruppen, stehen sie doch nach den Kantonalbanken im 2. Rang. Von den 4999 Bankstellen oder Niederlassungen der Banken in der Schweiz Ende 1981 entfallen 25,9% auf die Kantonalbanken, 24,8% auf die Raiffeisenkassen, 21,9% auf die Regionalbanken und Sparkassen und 16,9% auf die Grossbanken.

Diese Zahlen zeigen eindrücklich, wie falsch es wäre, die Bedeutung der Raiffeisenkassen in ihrer Stellung und Aufgabe im schweizerischen Bankengewerbe allein nach dem Grössenanteil ihrer Bilanzsumme zu bemessen. *-a-*

Raiffeisen in den Niederlanden

Land- und Gartenbaugenossenschaften in den Niederlanden

von C. G. A. Mertens, Präsident

In kaum einem anderen Lande der Welt spielen Land- und Gartenbaugenossenschaften eine so wichtige Rolle wie in den Niederlanden.
Alles in allem verwerten die einzelnen Verarbeitungs- und Absatzgenossenschaften nicht weniger als 60% der gesamten landwirtschaftlichen und Gartenbauproduktion. Aber nicht nur beim Absatz, sondern auch als Zulieferanten von Betriebsbedarf haben die Genossenschaften beträchtliche Marktanteile erreicht. So beträgt der genossenschaftliche Marktanteil bei der Erzeugung und Verteilung von Mischfutter 54% und bei der Belieferung mit Kunstdünger fast 60%.
Ferner ist noch auf die sehr bedeutende Stellung des genossenschaftlichen Agrarkreditwesens hinzuweisen. Die Landwirten und Gärtnern gewährten Bankkredite werden zu ungefähr 90% von der «Rabobank» vergeben.
Diese Tatsachen lassen es interessant erscheinen, einmal die Entstehung und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in den Niederlanden zu betrachten.

Die ersten Genossenschaften

Die erste landwirtschaftliche Genossenschaft in den Niederlanden datiert aus dem Jahre 1877, als in Aardenburg eine Einkaufsgenossenschaft gegründet wurde. Die Gründer wählten für diese Genossenschaft den vielsagenden Namen «Welbegrepen Eigenbelang» (Wohlverstandenes Eigeninteresse), um zum Ausdruck zu bringen, dass es ihnen um ein rein wirtschaftliches Ziel ging. Sie suchten nämlich nach Möglichkeiten, bessere Kunstdüngerqualitäten zu möglichst günstigen Preisen einzukaufen.
Bald danach wurden landwirtschaftliche Genossenschaften auch in anderen Gebieten und auf anderen Sektoren gegründet. So entstand die erste Molkereigenossenschaft 1886, die erste genossenschaftliche Gemüseauktion 1887, die erste genossenschaftliche Bank 1896, die erste genossenschaftliche Kartoffelmehlfabrik 1898 und die erste genossenschaftliche Zuckerfabrik 1899.

Gründe für die Entstehung

Aus den vorstehenden Angaben geht bereits hervor, dass sich die Gründung dieser landwirtschaftlichen Genossenschaften auf die Jahre unmittelbar vor der Jahrhundertwende konzentrierte. Man muss fragen, warum Bauern und Gärtner sich gerade in diesen Jahren zur Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften entschlossen. M. a. W.: Aus welchen Gründen entstanden diese Kooperativen?
Die Antwort ist vor allem in den konkreten Marktsituationen zu suchen, mit denen es Bauern und Gärtner zu tun hatten. Allgemein ist festzustellen, dass die niederländische Landwirtschaft, insbesondere der Anbau auf den Sandböden, vor 1880 der Selbstversorgung diente.
Dies änderte sich dann völlig, auch durch die Entstehung der grossen Agrarkrise. Die Bauern und Gärtner spezialisierten sich, angeregt u. a. durch die Entwicklung der landwirtschaftlichen Technik und der Verfügbarkeit von Kunstdünger. Die niederländische Landwirtschaft wurde mehr und mehr zur Veredlungswirtschaft und nahm dadurch in verstärktem Masse am Markt- und Tauschverkehr teil.
Dies hatte zur Folge, dass die Landwirte und Gärtner in eine abhängige Stellung gerieten – sowohl gegenüber den Einkaufsmärkten (Futtergetreide, Kunstdünger) als auch gegenüber den Verkaufsmärkten (Milch, Fleisch, Eier, Gemüse, Blumen). Ausserdem brauchten sie Kredite für die Finanzierung ihrer Betriebe.
Das grosse Problem, mit dem die Agrarier zu kämpfen hatten, war die Tatsache, dass die genannten Märkte nicht oder nur unzureichend funktionierten, und dieser Umstand löste Impulse für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit von Bauern und Gärtnern aus. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften in den Niederlanden sind also eigentlich als eine Folge nachweislicher wirtschaftlicher Missstände geschaffen worden.

Der Rahmen

Aber wenn auch die Gründung von Genossenschaften wirtschaftlich notwendig war, erfolgte sie keineswegs in allen Fällen. Häufig brauchten die Bauern und Gärtner dazu nämlich einen Anstoss.
Die Geschichte der niederländischen landwirtschaftlichen und Gartenbaugenossenschaften zeigt klar, dass häufig Personen von ausserhalb des Agrarsektors den ersten Anstoss für die Gründung und Weiterentwicklung der Genossenschaften gaben. Man denke in diesem Zusammenhang an den grossen Einfluss einzelner Personen (u. a. Pater Van den Elsen, Riemer Veeman und Vorsterman van Ooyen) wie auch angesehener Persönlichkeiten aus den Dörfern (Geistliche, Lehrer u. dgl.). Es ist bekannt, dass viele von ihnen die Schriften von F. W. Raiffeisen kannten und zum Teil auch persönliche Verbindungen zu ihm unterhielten.
Als wichtigste Schlussfolgerung aus dem Vorstehenden ist festzustellen, dass in den Niederlanden der Rahmen vorhanden war, innerhalb dessen sich wirtschaftlich notwendige Strukturen für Bauern und Gärtner entwickeln konnten.

Entwicklung

Bei der Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften nach der Gründungswelle können wir drei Phasen unterscheiden.
Die Jahre bis 1914 sind die erste Phase. In dieser Zeit verlief die Entwicklung stürmisch; die jungen Genossenschaften arbeiteten erfolgreich, sie erhielten Auftrieb durch eine günstige Konjunktur und wurden häufig von einem wachsenden Idealismus ihrer Mitglieder getragen, wie dies bei Bewegungen üblich ist, die sich die Bekämpfung von Missständen zum Ziel gesetzt haben.
In der zweiten Phase, zwischen den beiden Weltkriegen, trat eine gewisse

Stabilisierung ein. Die errungenen Stellungen wurden konsolidiert; im Auftreten der Kooperatoren traten die geschäftlichen Interessen der Genossen stärker in den Vordergrund.
Nach dem Zweiten Weltkrieg, während der dritten Phase, begann ein Prozess der Rationalisierung des genossenschaftlichen agrarischen Produktionsapparats; es gab zahlreiche Fusionen mit dem Ziel des Ausbaus der Marktstellung durch Senkung der Gestehungspreise.

Sektoren

Auf einigen Sektoren ist diese Konzentration inzwischen so weit vorangeschritten, dass nur noch eine oder einige grosse Genossenschaften übriggeblieben sind.
Die grösseren zählen zu den grössten Unternehmen der Niederlande; unter den 100 grössten industriellen Handels- und Transportunternehmen befinden sich nämlich auch zwölf landwirtschaftliche Genossenschaften. Ferner ist die Raiffeisen-Boerenleenbank-Organisation (die Rabobank) die grösste Bankengruppe der Niederlande.

In den Niederlanden haben fast alle landwirtschaftlichen Genossenschaften ihr eigenes Ziel. Deshalb gibt es getrennte Genossenschaften für die Kreditbeschaffung (die Rabobank). Andere befassen sich mit der Verarbeitung und dem Absatz von Milch bzw. Vieh und Fleisch, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse, Blumen usw. Auch für die einzelnen Dienstleistungsformen gibt es eigene Genossenschaften, wie etwa die (kooperativen) Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit.
Eine Ausnahme sind die Einkaufsgenossenschaften, die den Bauern sowohl mit Erzeugnissen (Mischfutter, Kunstdünger usw.) beliefern als auch Produkte für ihn verkaufen (insbesondere Getreide).
Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern gibt es in den Niederlanden ansonsten jedoch kaum sogenannte «gemischte» oder «Mehrzweck»-Genossenschaften.

Organisation

Zur Organisation unserer landwirtschaftlichen Genossenschaften ist anzumerken, dass die selbständigen Einzelgenossenschaften meistens sektorenweise zentralen Spitzenorganisationen angeschlossen sind. Auf Sektoren wie Molkereiprodukte, Gemüse und Obst sowie Blumen und Pflanzen haben diese Spitzenorganisationen – FNZ, CBT und VBN – vor allem die Aufgabe einer nichtkommerziellen Interessenvertretung.
Im Einkaufsbereich gibt es drei kommerzielle Spitzenorganisationen, nämlich – in der Reihenfolge ihrer Grösse – Cebeco-Handelsraad, CHV und Landbouwbelang. Die zentrale Organisation der Raiffeisen-Boerenleenbanken, die kurz als Rabobanken bezeichnet werden, wurde bereits erwähnt: die Rabobank Nederland.
Auf den Sektoren, auf denen nur noch eine oder einige grosse Genossenschaften tätig sind, fungieren diese selbst auch als interessenvertretende Spitzenorganisationen, wie z.B. Coveco und Encebe im Vieh- und Fleischsektor, Suiker Unie auf dem Sektor Zuckerrüben und Avebe auf dem Sektor Kartoffeln für die gewerbliche Verwertung.
Die Spitzenorganisationen sind ihrerseits wieder dem Nationale Cooperatieve Raad voor land- en tuinbouw (NCR) angeschlossen, der folglich alle landwirtschaftlichen und Gartenbaugenossenschaften vereint.
Diese überkuppelnde Organisation hat die Aufgabe der «Förderung der Zusammenarbeit und der Vertretung der Interessen der Genossenschaften». Im EG-Verbund versucht die NCR, die genannten Ziele vor allem über COGECA zu verwirklichen. COGECA ist der Dachverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der EG.
Auch die drei zentralen landwirtschaftlichen Organisationen (KNBTB, KNLC und NCBTB) sind Mitglieder des NCR, und dies ist eine Auswirkung der Tatsache, dass die landwirtschaftlichen Verbände sich stark gemacht haben (und noch stark machen) für die genossenschaftliche unternehmerische Zusammenarbeit von Bauern und Gärtnern in den Niederlanden. Die landwirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften haben jedoch jeweils eigene Aufgaben und Befugnisse. Im allgemeinen sind erstere die politischen und letztere die Marktinstrumente der Bauern und Gärtner.
Durch Zusammenarbeit stärken sie einander, und diese Zusammenarbeit hat daher grosse Bedeutung für die Land- und Gartenbauwirtschaft im allgemeinen und für die sozialwirtschaftliche Stellung der Angehörigen dieser Berufsstände im besonderen. Wir sind in den Niederlanden deshalb auch sehr zufrieden mit ihnen.

ZUR WIRTSCHAFTS- UND GELDMARKTLAGE

vom 19. November 1982 bis 6. Januar 1983

1983: Weder Erholung noch Krise

Die Stimmung in der Schweizer Wirtschaft ist nicht gut. Das hat handfeste Gründe: Der immer wieder vorausgesagte Aufschwung ist ausgeblieben. Statt dessen wurde auch die Schweiz stärker von der Rezession erfasst. Die Gesamtheit der produzierten Güter und Leistungen dürfte 1982 um rund 2 Prozent zurückgegangen sein. Ein kleines, offenes Land, das von jedem Franken Einkommen 40 Rappen im Ausland verdient, kann sich nicht gegen die weltwirtschaftlichen Stürme absichern. Vor allem der exportorientierten Investitionsgüterindustrie bläst der eisige Konjunkturwind voll ins Gesicht. Auftragspolster und oft auch Umsätze und Erträge schwinden. Die Unternehmen reagieren mit Kurzarbeit, Personalabbau, Gesundschrumpfen oder gar Betriebsschliessungen. Man igelt sich ein und wartet ab.

Wohin treibt die Schweizer Wirtschaft? Auf offizieller Seite hat die Tonart der Antwort plötzlich geändert. Wurde bis vor kurzem Zweckoptimismus verstreut, so ist jetzt von einem Silberstreifen, von Licht im Tunnel, von einem Ende der Talfahrt nicht mehr die Rede. Nüchtern meldete der Bundesrat: «Die konjunkturellen Aussichten in unserem Land werden sich 1983 noch kaum aufhellen.» Diese neue Sachlichkeit ist nötig, wenn das Wirtschaftsbarometer sichtbar noch weiter sinkt. Die Rezession hat nämlich in der Schweiz den Tiefpunkt noch nicht erreicht. Man wird gut daran tun, sich für 1983 erneut auf ein negatives Wachstum von 1 bis 2 Prozent einzustellen. Trotzdem ist die Gefahr eines Abgleitens in eine Depression kaum zu befürchten. Ausschlaggebend dafür ist die Geldpolitik der Notenbank. Auch wenn im soeben begonnenen Jahr die Krise nicht stattfindet, wird es hart und schwierig werden. Das gilt ganz sicher für den Arbeitsmarkt. Davon war im Bundesratscommuniqué nicht die Rede. Die Arbeitslosigkeit dürfte aber auch bei uns weiter steigen und die 1-Prozent-Marke streifen. Das ist für unser Land kein Pappenstiel. Für ein eigentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht der Bundesrat noch keine Veranlassung, doch er will die Vorbereitungsarbeiten intensivieren. Die Privatwirtschaft wird sich im wesentlichen selbst aus dem Rezessionssumpf ziehen müssen. Es wird an den Unternehmern sein, neues Vertrauen zu fassen und die Reduithaltung aufzugeben. Das dürfte auch bei richtiger wirtschaftspolitischer Weichenstellung wohl nicht vor Ende Jahr der Fall sein.

Für Wachstum – gegen Teuerung

Das Wirtschaftsgeschehen und der Konjunkturverlauf in einem Lande hängen in erheblichem Masse von der Versorgung der Wirtschaft mit Geld ab. Eine im Verhältnis zur Gütermenge zu starke Ausdehnung der Geldmenge führt auf die Dauer unweigerlich zur Inflation, deren ökonomische und sozialnegative Folgen unerwünscht sind. Den Geldlauf im Sinne einer ausgeglichenen Entwicklung der Wirtschaft zu steuern, das ist die in der Verfassung festgelegte Hauptaufgabe der Nationalbank. Direkt im Griff hat sie nur jenes Geld, dass sie selber schaffen kann, den Bargeldumlauf also und die ebenfalls als Kassamittel betrachteten Sichtguthaben der Wirtschaft bei ihr. Zusammengefasst werden diese Grössen als Notenbankgeldmenge bezeichnet.

Im Einvernehmen mit dem Bundesrat beabsichtigt die Nationalbank, die Notenbankgeldmenge im Jahre 1983 um durchschnittlich 3 Prozent zu erhöhen. Im vergangenen Jahr wurde ebenfalls ein Ziel von 3 Prozent festgesetzt, welches leicht unterschritten wurde. Dass die Teuerung trotzdem nur zögernd zurückging, lag hauptsächlich an der starken Aufwertung des amerikanischen Dollars gegenüber dem Schweizer Franken.

Das Geldmengenziel für 1983 ist wiederum als Richtlinie zu verstehen. Die Nationalbank behält sich vor, bei unvorhergesehenen Entwicklungen vom Ziel abzuweichen. Die Weiterführung des heutigen gemässigt restriktiven Kurses ist angesichts des nach wie vor hohen Teuerungssockels unerlässlich.

Notenbankpolitisch bringt die Festlegung des Geldmengenziels 1983 also nichts Neues – es wird sich zeigen, was die Nationalbank daraus macht.

Wohnbau- und Eigentumsförderung

Der Bundesrat hat einen neuen Rahmenkredit in der Höhe von 1143 Millionen Franken beantragt, um die Weiterführung der Wohnbau- und Eigentumsförderung sicherzustellen. Nachdem das Parlament den Rahmenkredit für die Wohnbau- und Eigentumsförderung bereits im Verlaufe des Jahres 1982 um 200 Millionen Franken aufgestockt hat, kommt dieser neue Antrag gewissermassen überraschend. Hintergrund für das neue Kreditbegehren bilden zwei Gegebenheiten: Zum einen erschöpfen sich die bereits bewilligten Kredite Mitte 1983. Das ist Hinweis dafür, dass ausgerechnet jetzt, wo der Ständerat die Kantonalisierung der Wohnbauförderung bereits beschlossen hat, die Bundesförderung von Wohnbau und Eigentum erst richtig zum Tragen gekommen ist. Zum zweiten steht noch nirgends geschrieben, dass das erste Paket der Aufgabenteilung ab 1984 wirksam wird.

Insgesamt rechnet der Bund damit, mit den neuen Krediten weitere 10000 Wohnungen fördern zu können. Hervorzuheben ist, dass der Bund die erforderlichen 1143 Millionen Franken nicht etwa ausgibt oder damit einzelne bevorteilt; fast eine

ganze Milliarde Franken wird im Sinne von rückzahlbaren Darlehen, Vorschüssen, Beteiligungen, Bürgschaften und Schuldverpflichtungen «vorgeschossen». Nutzniesser sind die künftigen Bewohner von eben diesen 10000 Wohnungen im ganzen Land. Mindestens indirekt ist das ganze Vorhaben auch ein Impuls für die Wirtschaft.

Lage der Rentner «befriedigend»

Die wirtschaftliche Lage der Rentner wird von der Eidgenössischen AHV-Kommission im allgemeinen als befriedigend bezeichnet. In ihrem Bericht zur umstrittenen Studie aus dem Jahre 1980 über «Die wirtschaftliche Lage der Rentner in der Schweiz» ruft die Kommission aber auch in Erinnerung, dass rund ⅙ der Rentner nicht über ein ausreichendes Einkommen verfügt. In diesem Zusammenhang wird die Bedeutung der Ergänzungsleistungen als sinnvolles und sozial gezieltes Mittel der Existenzsicherung hervorgehoben. Ein Lebenshaltungsindex für Rentner wird abgelehnt, ebenso ein Abrücken vom grundsätzlichen Versicherungsprinzip der AHV. Hingegen wünscht sich die Kommission verbesserte und erweiterte AHV-Statistiken.

Zinssenkungen zum Jahresanfang

Während der Berichtsperiode – selbst zwischen Weihnachten und Neujahr – hat die Zinssenkungstendenz angehalten, so dass das neue Jahr, nach Überwindung eines problemlosen Jahresultimos, mit «wohlklingenden» Zinstönen eingeläutet werden konnte. Die Festgeldsätze wurden vor dem Hintergrund deutlich tieferer Eurofrankensätze zurückgestuft. Überdies entschlossen sich die meisten Banken, die Sätze für Kassenobligationen um ¼% zu senken.
Anlässlich dieser Reduktion ist ein gewisses Unbehagen darüber aufgetreten, dass Kassenscheine mit kurzen Laufzeiten nun gleich hoch verzinst werden wie gewöhnliche Sparhefte bzw. nun sogar weniger Zins abwerfen als Jugend- oder Altersparhefte. Eine Senkung der Sparzinsen dürfte erst im Frühling erfolgen, wenn die meisten Banken ihre Hypothekarzinssätze zurücknehmen werden.
Zweifellos wirkt sich die Zinssenkung bei den Festgeldern und Kassenobligationen auch positiv auf den Anleihensmarkt aus. Dieser befindet sich zu Jahresbeginn jeweils ohnehin in einer entspannten Verfassung, da er vom erhöhten Anlagebedarf der institutionellen Anleger profitiert.
Trotzdem scheint man gut beraten, an den vor Weihnachten üblichen Konditionen vorerst festzuhalten und Zeichnungsresultate sowie vorbörsliche Notierungen abzuwarten. Dies nicht zuletzt im Hinblick auf das ausserordentlich beladene Emissionsprogramm, das sich für das erste Quartal auf über 5 Milliarden Franken beläuft.

TW

Grundbuch und Raiffeisenkasse

(Referat von Herrn Grossrat Albert Nadig, Landquart, anlässlich des Verbandstages der Bündner Raiffeisenkassen vom 21. August 1982 in Untervaz)

«Auf Wunsch wird dem Kunden Zucker in den Hintern geblasen.» Mit diesem Ausspruch wollte vor einiger Zeit ein Bankkaufmann mir gegenüber dartun, wie sehr sich seine Bank – und das natürlich nicht zuletzt unter einem grossen Konkurrenzdruck – um ihre Kunden bemüht. Soweit ich es überblicken kann, stelle ich fest, dass in den letzten Jahren auch zahlreiche Raiffeisenkassen sehr beachtliche Anstrengungen unternommen haben, um ihren Kundenkreis zu erweitern. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben, Umsatz- und Bilanzzahlen sprechen diesbezüglich eine deutliche Sprache. Ohne mir anmassen zu wollen, den Erfolgskurs vieler Raiffeisenkassen analysieren zu können, so glaube ich doch, dass der Erfolg neben dem Systemtypischen vor allem den Konditionen für Spar- und Kreditgelder, einer geschickten, offenen Werbung, der Schaffung von zeitgemässen Kassaräumlichkeiten und der Anstellung von fachlich besser bis sehr gut qualifiziertem Personal zu verdanken ist. Mit diesem Personal nun haben wir vom Grundbuch her die Ehre, insbesondere dann zusammenzuarbeiten, wenn es um Hypothekardarlehen bzw. um deren grundpfandrechtliche Sicherstellung geht. Diese Zusammenarbeit, ich werde konkret darauf zurückkommen, soll vor allem im Interesse der Kundschaft der Raiffeisenkassen und der Grundbuchämter und damit auch im Interesse dieser beiden Dienstleistungsbetriebe selbst eine möglichst optimale sein. Ich bin deshalb dem Vorstand Ihres Verbandes sehr dankbar, dass er mir hier Gelegenheit gibt, aus der Sicht eines Grundbuchverwalters kurz einige Ausführungen über die Zusammenarbeit zwischen den Raiffeisenkassen und den Grundbuchämtern zu machen.
Lassen Sie mich vorerst zwei Dinge feststellen:
1. Das Grundbuch ist ein *öffentliches* Register. Das heisst, jedermann, der ein Interesse glaubhaft macht – er muss das Interesse also nicht beweisen, sondern lediglich glaubhaft machen –, kann verlangen, dass ihm näher zu bezeichnende Grundbuchblätter samt den dazugehörigen Belegen in Gegenwart eines Grundbuchbeamten vorgewiesen oder dass ihm Auszüge aus solchen angefertigt werden. Das Interesse muss allerdings rechtlich schutzwürdig sein, blosse Neugier genügt nicht. Aufgrund dieser gesetzlichen Bestimmungen erhalten Bankinstitute ohne weiteres erschöpfend Auskunft über jene Grundstücke, die zu ihren Gunsten mit einem Grundpfandrecht belastet werden sollen. Der Zeitersparnis wegen werden in der Regel mündliche Auskünfte, sei es am Büroschalter oder am Telefon, lieber erteilt als Grundbuchauszüge geschrieben.
2. Das Grundbuch bildet die *Grundlage für den Rechtsverkehr* mit Grundstücken und Grundstücksrechten. Im Grundbuch werden entsprechend den Bedürfnissen unserer Rechts- und Wirtschaftsordnung vor

allem die dinglichen Rechte, das heisst das Eigentum, die Dienstbarkeiten, die Grundlasten und die Grundpfandrechte für den Verkehr, erkennbar gemacht. Jedermann, der ein solches Recht erwerben will, soll vorher zuverlässig feststellen können, wem das Grundstück gehört und welche Rechte und Lasten damit verbunden sind. Aus dieser Feststellung heraus ergibt sich für Sie als Grundpfandgläubigerin die Empfehlung, sich möglichst vor der definitiven Kredit- oder Darlehenszusage über den Rechtszustand des oder der zu verpfändenden Grundstücke beim Grundbuchamt zu erkundigen. Dabei könnte etwa das Wissen folgender Punkte von Bedeutung sein.

a) Wer ist Eigentümer des zu verpfändenden Grundstückes? Ist das der Kreditsuchende selbst oder allenfalls sein Ehepartner? Ist der künftige Kassaschuldner Alleineigentümer, eventuell nur Miteigentümer, also nur zu einem Bruchteil anteilmässig ausgeschiedener Eigentümer, oder gehört er sogar nur einer Gemeinschaft, z.B. Erbengemeinschaft, an, die als solche Gesamteigentum an einem Grundstück hat? Die Praxis zeigt, dass in manchen Fällen vor der Verpfändung von Grundstücken noch Änderungen bezüglich des Eigentumsrechtes notwendig sind, wie z.B. die Eintragung des Erbganges oder die Eintragung eines Erbteilungsvertrages.

b) Sind auf dem zu verpfändenden Grundstück bereits Dienstbarkeiten oder Grundlasten eingetragen, welche den Wert des Unterpfandes erheblich vermindern können? Als Beispiel möchte ich ein unentgeltliches Wohn- oder Nutzniessungsrecht oder auch ein Bauverbot anführen. Allenfalls wäre in einem solchen Fall abzuklären, ob die aus der Dienstbarkeit Berechtigten nicht bereit wären, mit ihrem Recht im Range hinter das neu einzutragende Grundpfandrecht zurückzutreten.

c) Sind auf dem zu verpfändenden Grundstück bereits Grundpfandrechte eingetragen? Entsprechend dem bestehenden grundpfandrechtlichen Rechtszustand ergibt sich dann der Rang bzw. der Vorrang für das neu zu errichtende Gundpfandrecht. Vielfach erfolgt im Zusammenhang mit der Belehnung eines Grundstückes eine Neuregelung der Grundpfandrechte in dem Sinne, dass entweder bereits bestehende gelöscht oder solche von der neuen Gläubigerin übernommen und dann erhöht werden. Im ersten Falle hat beispielsweise die Raiffeisenkasse als neue Gläubigerin dafür besorgt zu sein, dass die Bewilligung zur Löschung der bestehenden Grundpfandrechte dem Grundbuchamt zum Vollzug eingereicht wird. Bei der Übernahme von bestehenden Grundpfandrechten hat die neue Gläubigerin die erworbenen Gläubigerrechte zur Eintragung im Gläubigerregister anzumelden und gleichzeitig mit dem entsprechenden schriftlichen Begehren die zedierten Grundpfandtitel dem Grundbuchamt einzureichen.

Das Grundbuchamt kann über die dinglichen Rechte an Grundstücken hinaus weitere Angaben machen, welche insbesondere für einen Grundpfandgläubiger von Bedeutung sind. So können wir Sie in den meisten Fällen über das Ausmass der zu verpfändenden Grundstücke orientieren und Ihnen die von der amtlichen Schätzungskommission ermittelten Werte (Ertragswert und Verkehrswert) bekanntgeben. Wir können Ihnen sagen, ob ein Grundstück dem Bundesgesetz über die Entschuldung landwirtschaftlicher Heimwesen unterstellt ist und bis zu welchem Betrag ein solches Grundstück mit Grundpfandrechten belastet werden kann. Bekanntlich bildet ja bei den unterstellten Grundstükken der amtlich ermittelte Schätzungswert, welcher dem Ertragswert plus einem maximalen Zuschlag von 25% entspricht, die Belastungsgrenze.

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie nun noch kurz über die praktische Zusammenarbeit orientieren, wie ich sie fast tagtäglich mit einer der sieben Raiffeisenkassen, die sich in meinem Grundbuchkreis befinden, erleben darf und die sich von meiner Warte aus gesehen auch bestens bewährt hat.

Das klar am häufigsten abzuschliessende Geschäft ist die Errichtung eines Grundpfandrechtes in Form einer Grundpfandverschreibung zur Sicherstellung eines Kredites oder eines Darlehens. Da telefoniert mir beispielsweise Herr Verwalter Burkhalter von der Raiffeisenkasse Igis-Landquart und ersucht uns unter Bekanntgabe des Schuldners um die Errichtung einer Grundpfandverschreibung in einer bestimmten Höhe, in einem bestimmten Rang und zu Lasten eines oder mehrerer bestimmter Grundstücke. Von uns wird während des Telefongespräches das Grundbuch konsultiert. Daraus ist ersichtlich, ob dem Begehren ohne weiteres entsprochen werden kann oder ob noch gewisse Voraussetzungen für die Pfandrechtserrichtung zu schaffen sind, wie z.B. die Beschaffung von Löschungsbewilligungen oder Nachgangserklärungen usw. Im letzteren Falle wird dann vereinbart, wer was für Unterlagen auszufertigen bzw. beizubringen hat. Sind die Voraussetzungen für die Pfandrechtsbegündung geschaffen, in den meisten Fällen ist das ja auf Anhieb der Fall, so fertigen wir die gewünschte Grundpfandverschreibung – Formulare werden uns von den Raiffeisenkassen zur Verfügung gestellt – in Exemplaren für die Gläubigerin, den Schuldner- und Pfandeigentümer sowie für das Gundbuchamt aus. Diese Exemplare Grundpfandverschreibung werden dann der Raiffeisenkasse zur Unterzeichnung als Gläubigerin mit dem Ersuchen zugestellt, sie uns umgehend zurückzusenden und gleichzeitig den Pfandeigentümer zur öffentlichen Beurkundung des Pfandvertrages auf unser Amt einzuladen. Vom Pfandeigentümer erwarten wir eine telefonische Anmeldung seines Erscheinens. Nach der Unterzeichnung durch den Pfandeigentümer erfolgt die entsprechende Grundbucheintragung und anschliessend das Versenden des rechtsgültigen Auszuges über die Errichtung einer Grundpfandverschreibung an die Parteien. Zeitlich beansprucht ein solches Geschäft in der Regel wenige Tage. Der gleiche Arbeitsablauf ergibt sich bei der Erhöhung einer bestehenden Grundpfandverschreibung mittels Schuldvermehrung. In diesem Falle sind wir den Raiffeisenkassen dankbar, wenn Sie uns den sich in ihren Händen befindenden und zu erhöhenden Pfandtitel zur entsprechenden Nachführung einsenden.

Selbstverständlich setzt eine solche effiziente und unkomplizierte Zusammenarbeit ein gewisses fachliches Verständnis und auch ein gewisses Aufeinander-Eingespieltsein voraus. Es ist deshalb neu gewählten Kassaverwalterinnen und -verwaltern zu empfehlen, sich anlässlich der Behandlung der ersten Grundbuchgeschäfte mit dem Grundbuchamt über den Verlauf der künftigen Zusammenarbeit abzusprechen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

das, was heute allgemein mit dem Wort «Staatsverdrossenheit» bezeichnet wird, ist für sehr viele nicht mehr und nicht weniger als ein Unbehagen gegenüber der öffentlichen Verwaltung. Ein Unbehagen deshalb, weil ihnen deren Arbeitsweise als zu kompliziert, zu formalistisch, zu schwerfällig oder sogar als zu langsam – und das nicht immer zu Unrecht – erscheint. Im Interesse der Rechtsgültigkeit geht es nun leider auch bei manchen Grundbuch-/Bankgeschäften nicht ohne die Beachtung von Gesetzesvorschriften und damit meist auch nicht ohne formellen Aufwand. Die Raiffeisenkassen und die Grundbuchämter haben es nun aber durch eine enge Zusammenarbeit und durch eine seriöse Vorbereitung der Geschäfte weitgehend in der Hand, die Kundschaft wenig von den nötigen Formalitäten spüren zu lassen. Arbeiten Sie und wir dann noch speditiv – das sollte eigentlich selbstverständlich sein –, so haben wir beide unser Ziel, nämlich zufriedene Kunden, erreicht. In diesem Sinne freue ich mich persönlich weiterhin auf die Zusammenarbeit der Raiffeisenkassen mit dem Grundbuchamt Landquart. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Die Banken im Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik

Kaum ein Tag verstreicht, ohne dass die Banken von den Massenmedien ins schiefe Licht gerückt werden. Nicht immer ist es einfach, die Verantwortlichen für solche «Anti-Bank-Kampagnen» ausfindig zu machen. Doch gilt es als erwiesen, dass oftmals linksstehende Parteien oder Einzelne sich «im Interesse des Werkplatzes Schweiz» für die Realisierung bankenfeindlicher Programme breitmachen.

Schlagworte wie: Bankgeheimnis, Machtkonzentration der Banken, Expansionspolitik um jeden Preis, Bankenskandale usw. sind heutzutage in aller Munde. Selbstverständlich geschieht alles im Hinblick auf eine gesunde Volkswirtschaft und nicht – wie könnte es anders sein – zum eigenen Vorteil.

Die Banken sind keine Erfindung neuerer Zeit. Unser heutiges Bankensystem findet seinen Ursprung im späten Mittelalter. Als Geldvermittler erlangten sie vom 18. Jahrhundert an grosse Bedeutung. Eine Ära enormer Industrialisierung war angebrochen. In der Folge brauchten die Betriebe sehr viel Kapital, um die nötigen Investitionen vorzunehmen. Der Einzelne war nicht bereit, seine Ersparnisse in Form von Beteiligungen anzulegen. Dazu waren aber die Banken mit ihrer Vielzahl von Einlegern und Schuldnern aufgrund der so erreichten Risikoverteilung geradezu prädestiniert und werden es auch in Zukunft sein.

Böse Zungen behaupten noch heute, die Schweizer Banken verdanken ihre Grösse und Macht letztlich nur dem Bankgeheimnis. Dieses verhelfe den Banken zu aussergewöhnlichem Kapitalzufluss aus dem Ausland, wobei das Geld nicht selten aus kriminellen Kreisen stamme.

Tatsache ist, dass das Bankgeheimnis nicht nur eine schweizerische Einrichtung darstellt. Zahlreiche Länder kennen das Berufsgeheimnis des Bankiers ebenso wie wir. Es wäre deshalb banal, die Bedeutung des Finanzplatzes Schweiz vorrangig dem Bankgeheimnis zuzuschreiben. Vielmehr bin ich davon überzeugt, dass die wirtschaftliche und politische Stabilität unseres Landes ein Magnet für ausländisches Kapital darstellt. Dem Bankier werden in seiner Eigenschaft als Vertrauensperson oft Dinge anvertraut, die durchaus nicht für jedermann bestimmt sind.

Einzig zum Schutz der Privatsphäre jedes einzelnen Kunden wurde das Bankgeheimnis geschaffen, niemals zum Schutz der Banken selbst oder gar zur Verschleierung von Straftaten. So sieht das Gesetz auch eine Auskunftspflicht im Strafprozess, in einzelnen Kantonen sogar im Zivilprozess vor. Zudem sind die Banken aufgrund einer Vereinbarung über die Sorgfaltspflicht bei der Entgegennahme von fremden Geldern verpflichtet, keine Depositen entgegenzunehmen, deren Herkunft zweifelhaft ist oder deren Eigentümer ihre Identität nicht preisgeben wollen. Als Offizialdelikt bedeutet das Bankgeheimnis auch einen Schutz für den ausländischen Kunden, der im Falle eines Antragsdeliktes meistens grosse Schwierigkeiten hätte, sein Recht geltend zu machen.

Neuerdings sind Trends festzustellen, die in Richtung Aufhebung des Bankgeheimnisses abzielen. Forderungen dieser Art sind recht fragwürdig, lassen sie sich in ihren Auswirkungen doch kaum abschätzen.

Vor wenigen Jahrzehnten herrschte in weiten Teilen der Industrie die Selbstfinanzierung vor. Durch immer grössere Konkurrenz und zum Teil auch durch unverhältnismässige Forderungen der Gewerkschaften schrumpften die Gewinne auf ein Minimum. Um die nötigen Investitionen trotzdem vornehmen zu können, mussten sich die Betriebe immer mehr verschulden.

Höhere Schuldenlast bei kleineren Gewinnen bedeutet für die Kreditinstitute grössere Risiken. Da aber Banken vorwiegend mit geliehenen Mitteln Kredite gewähren, können sie nicht unbegrenzte Risiken eingehen. So würde das Vertrauen der Geldanleger missbraucht: die Basis aller Bankgeschäfte.

Um der Wirtschaft die dringend benötigten Mittel bereitstellen zu können und trotzdem nicht Risiken in unüberblickbarer Höhe übernehmen zu müssen, nahmen verschiedentlich Bankvertreter in den Verwaltungsräten Einsitz. Diese Tatsache stösst jedoch öfters auf Kritik in dem Sinne, dass behauptet wird, die Banken beherrschten die Wirtschaft.

Dazu ist festzuhalten, dass die Banken in beschränktem Rahmen tatsächlich Strukturpolitik betreiben, was aber bei näherer Betrachtung keineswegs als schlecht empfunden werden muss. Von Beherrschung der Wirtschaft kann aber keine Rede sein.

Kredite werden vorzugsweise an Unternehmen mit guten Zukunftsaussichten gewährt. In einem marktwirt-

schaftlichen System überlebt aber längerfristig ein Betrieb nur durch kluge, ideenreiche, geschickte und seriöse Führung und Organisation. Das heisst aber nicht, dass die Arbeitsplätze gesamthaft gesehen abgebaut werden, sondern dass dieses Arbeitspotential bei den besser rentierenden, aussichtsreicheren Unternehmen eingesetzt wird, was den Arbeitnehmern erfahrungsgemäss meist bessere Konditionen gebracht hat.

Ende des letzten Jahrhunderts unterhielt kaum eine Bank eine Agentur oder gar eine Filiale. Jene technischen Kommunikationsmittel, die heute von jedermann als selbstverständlich betrachtet werden, waren damals noch nicht erfunden. Sie aber sind die unabdingbare Voraussetzung für die Koordination und Überwachung eines Filialnetzes. Bald fand man heraus, dass Probleme leichter entstehen, wenn eine Bank nur regional tätig ist. Die zusammengetragenen Sparbatzen der Landbevölkerung konnten teilweise nur mit Mühe am gleichen Ort wieder angelegt werden. Umgekehrt war es in den Städten fast unmöglich, den riesigen Kapitalbedarf der sich im Aufbau befindenden Industrie zu stellen.

Durch den Ausbau von Einnehmereien in den entlegensten Winkeln des Landes bis hin zu den grösseren Städten wurde es möglich, die überschüssigen Mittel an einer andern Stelle sinnvoll und im Interesse der gesamten Volkswirtschaft zu investieren. Seit jeher ist die Schweiz mit ihrer Rohstoffarmut ein besonders auf den Aussenhandel angewiesenes Land. Um diese wichtigen Beziehungen zum Ausland aufrechtzuerhalten und wenn möglich zu verbessern, haben vorwiegend die Grossbanken eigene Filialen auf beinahe allen Plätzen der Erde eröffnet. Diese wickeln grosse Teile unserer Exportgeschäfte ab, ohne die unsere Wirtschaft nicht existieren könnte.

Natürlich hat die Expansionspolitik der Banken nicht nur Sonnenseiten. Ein grosses internationales Filialnetz weist hohe Fixkosten auf. Diese Aufwendungen werden unter anderem durch Rationalisierungsmassnahmen, aber auch durch eine risikobereitere internationale Kredittätigkeit wettgemacht. Nun zählt auch eine Bank nicht immer zu den Gewinnern. Es kann selbst bei seriöser Geschäftspraxis vorkommen, dass eine Position notleidend wird. Allzuoft wird in solchen Situationen das Wort «Skandal» gebraucht.

Das Kreditgeschäft birgt zweifelsohne ein gewisses Risiko in sich. Niemals dürfen aber die Gläubiger einer Bank zu Schaden kommen. Dies gilt als oberstes Gebot eines Bankiers, andernfalls würde dies den Ruin seines Institutes bedeuten. Zu diesem Zweck werden jährlich Reserven geäufnet und Rückstellungen getätigt. Sie dienen keineswegs der heimlichen Bereicherung der Banken, sondern bilden einen dringend notwendigen Sicherheitspuffer.

Bankgeschäfte ganz anderer Natur stellen die vieldiskutierten Treuhandanlagen dar. Darunter versteht man die Plazierung von Kapital bei einem Dritten im Namen der Bank, aber für Rechnung und Gefahr des Kunden. Die Bank erhält lediglich eine Kommission. In letzter Zeit wird versucht, mit zusätzlichen Abgaben auf Treuhandanlagen in Form von Stempel- oder Verrechnungssteuern die Bundeskasse zu sanieren. Diese Machenschaft ist von der Sache her nicht gerechtfertigt, da nachweislich die weitaus grössten Beträge dieser Anlageart aus dem Ausland stammen und auch dort wieder angelegt werden. Ausländische Kunden sind vielfach aufgrund fehlender Steuerabkommen zwischen der Schweiz und ihrem Heimatland nicht in der Lage, die abgezogene Verrechnungssteuer zurückzufordern. Da aber andere bedeutende europäische Finanzplätze solche Geschäfte – wie übrigens auch den Edelmetallhandel – frei von staatlichen Abgaben offerieren, ist es lediglich eine Frage der Zeit, bis diese lukrativen Geschäfte ins Ausland abwandern.

Abschliessend sei gesagt, dass eine gesunde Kritik noch niemandem geschadet hat. Doch sollte die Kritik von Vernunft und Sachkenntnis begleitet sein. Leider war in letzter Zeit häufig festzustellen, dass negative Äusserungen jeder Grundlage entbehrten und nur aus Popularitätshascherei oder anderem Eigennutz angebracht wurden.

Eine Schwächung unseres Bankwesens hätte unweigerlich schwere Folgen für unsere exportorientierte Wirtschaft und nicht zuletzt auch für die Bundeskasse in Form von Steuerausfällen. Zudem beschäftigen die Schweizer Banken über 80000 Angestellte, die ebenso wie der Werkplatz Schweiz auf ein gesundes Bankensystem angewiesen sind.

Roman Eggerschwiler
eidg. dipl. Bankbeamter

Raiffeisen-Mitglieder in höchsten politischen Ämtern

Ständeratspräsident Walter Weber war im Jahre 1948 Gründungsmitglied der Raiffeisenbank Derendingen (SO) und von Anfang an während vollen 30 Jahren Aktuar des Aufsichtsrates.
Nationalratspräsident Dr. iur. Franz Eng ist Mitglied der Raiffeisenkasse Günsberg (SO). Daselbst betreute er auch während Jahren das Gemeindeammannamt.
Und Dr. iur. Alphons Egli, unser neuer Bundesrat, ist Genossenschafter der Raiffeisenbank Horw, einem Vorort von Luzern, wo Bundesrat Egli bisher seinen Wohnsitz hatte.
Die Raiffeisenkassen Derendingen, Günsberg und Horw sind hocherfreut und stolz über den politischen Aufstieg ihrer Mitglieder. Mit ihnen freuen sich aber auch alle anderen Raiffeisen-Institute und die Leitung der schweizerischen Raiffeisen-Bewegung. Wir wünschen den drei hohen Magistraten unseres Landes in ihrer verantwortungsschweren Aufgabe viel Erfolg.

Nationalratspräsident
Dr. iur. Franz Eng

Bundesrat
Dr. iur. Alphons Egli

Ständeratspräsident
Walter Weber

Entwurf zum revidierten Bankengesetz: Gute Basis für Grundsatzdiskussion

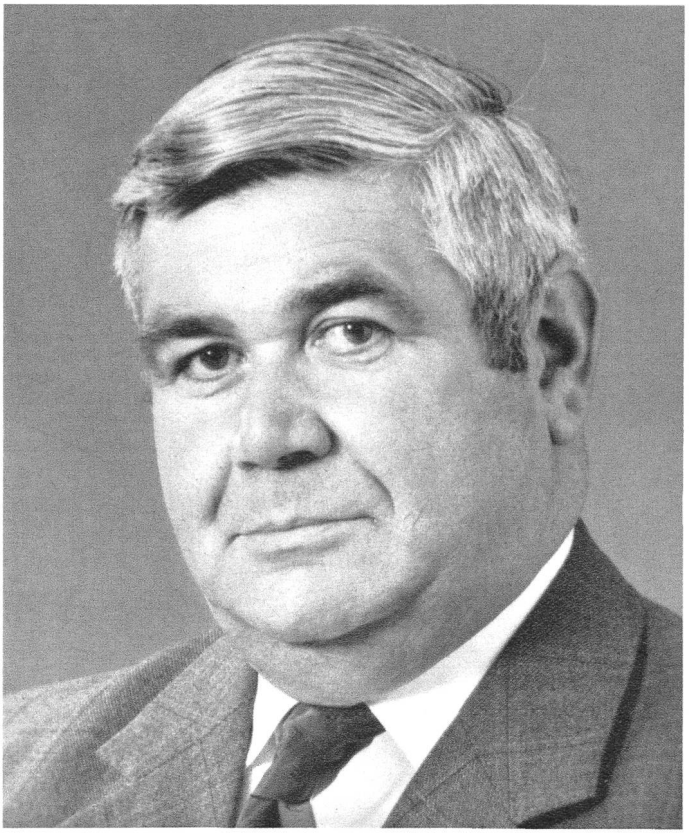
Das Bankengesetz, dessen revidierte Fassung im Entwurf vorliegt, ist für die Tätigkeit der Kreditinstitute von grösster Bedeutung. Bankengesetzliche Bestimmungen beeinflussen neben den Massnahmen der Schweizerischen Nationalbank die Kapitalversorgung der Wirtschaft ganz wesentlich. So hat das liberale Konzept, das dem gegenwärtig geltenden Bundesgesetz über die Banken und Sparkassen zugrunde liegt, dem Bankensektor eine Entwicklung ermöglicht, die sich zugunsten der gesamten Wirtschaft unseres Landes auswirkt.
Ihrem Auftrag entsprechend hat die Studiengruppe zur Überprüfung des Bankengesetzes das geltende Gesetz vorab unter dem Blickwinkel einer zeitgerechteren Überwachung des Bankensektors überarbeitet. Erstes Ziel dieser Überwachung ist der Schutz der Bankgläubiger und der Bankkunden. Das Bankengesetz ist auch ein Teil der gesetzlichen Grundlagen, welche der Staat zu schaffen hat, um eine ausgewogene Entwicklung der Wirtschaft zu ermöglichen. Es liegt nun an den betroffenen Kreisen in Politik und Wirtschaft unseres Landes, die einzelnen Bestimmungen daraufhin zu untersuchen, ob sie den Zielsetzungen entsprechen. Diese müssen gerade in einer Zeit nationaler und internationaler wirtschaftlicher Schwierigkeiten darauf ausgerichtet sein, die Hauptfunktion des Bankensystems, das heisst die Kapitalvermittlung, sicherzustellen. – Die Gesetzesrevision darf hingegen nicht den Ansatzpunkt zu ideologisch begründeten Systemveränderungen bilden, welche einer sozial verpflichteten Marktwirtschaft schaden.
Die Schweizerische Bankiervereinigung sieht im Vorentwurf der Studiengruppe, über welchen der Bundesrat das Vernehmlassungsverfahren einleitet, eine gute Diskussionsgrundlage. Sie stellt anerkennend fest, dass die Studiengruppe ihren Auftrag mit Umsicht und grosser Sorgfalt wahrgenommen hat.
Der Vorentwurf zum revidierten Bankengesetz wird der Schweizerischen Bankiervereinigung Anlass zu grundsätzlichen Überlegungen – z. B. zu Bankgeheimnis, Einlegerschutz, Art und Umfang der Aufsicht – sowie zu zahlreichen Einzelbemerkungen geben. So könnte das Gesetz in einigen Punkten begründete Anliegen einzelner Bankengruppen zu wenig berücksichtigen und einer unzweckmässigen Vereinheitlichung der schweizerischen Bankenstruktur Vorschub leisten. – Die Bankiervereinigung weist ferner darauf hin, dass bei der Gesetzgebung über den Bankbetrieb auch den künftig ins Obligationenrecht aufzunehmenden Bilanzierungsvorschriften entscheidende Bedeutung zukommt. Deren Beurteilung im Zusammenhang mit dem Bankengesetz wird jedoch erst nach der Veröffentlichung der Anträge des Bundesrates zur Revision des Gesellschaftsrechts möglich sein.

bk

Regierungsrat Dr. Karl Kennel tritt ins Glied zurück

Kantonsrat Josef Muff neuer Präsident des Regionalverbandes Luzern, Ob- und Nidwalden

Regierungsrat Dr. Karl Kennel



Kantonsrat Josef Muff

Dr. Karl Kennel ist anlässlich der letzten GV des Regionalverbandes Luzern, Ob- und Nidwalden als Präsident zurückgetreten und wird sein Amt als Präsident der Raiffeisenbank Root an der nächsten GV vom Februar 1983 niederlegen. Dr. Karl Kennel ist «vorbelastet» zur Raiffeisenorganisation gestossen, nachdem schon sein Vater, Dr. med. vet. Karl Kennel, Gründungsmitglied und langjähriger Präsident der Raiffeisenkasse Root war.

Während seiner Präsidialzeit hat sich die RB Root zu einem angesehenen, leistungsfähigen Bankinstitut entwickelt. In dieser Aufgabe kamen Dr. Karl Kennel sein kluges Urteil, seine weitreichenden Kenntnisse und insbesondere seine ausgesprochene Neigung, den Mitbürgern zu dienen und zu helfen, besonders zum Tragen. Diese Tätigkeit an der Basis war für ihn eine Art raiffeisenspezifische Grundschulung, ein Rahmen, der ihm allerdings bald zu eng wurde.

1968 wurde er in den Regionalverbandsvorstand gewählt, dem er seit 1977 als überlegener Präsident vorstand. Schulungskurse für Verwalter und Behördemitglieder, gemeinsame Werbemassnahmen, Kontakte unter Mitgliedinstituten sowie zu den Behörden und zur Wirtschaft waren seine Hauptanliegen, die er zielstrebig pflegte. Eine besondere Obliegenheit der Regionalverbandspräsidenten ist es, die unterschiedlichen Interessen innerhalb der angeschlossenen Institute bzw. zwischen diesen und dem Gesamtverband auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Diese schwierige Aufgabe hat Dr. Karl Kennel stets bestens gelöst. Dabei kamen ihm sein geistreicher Humor, sein Gespür für das Machbare und Mögliche sowie sein kollegiales Wesen sehr zustatten. Seine Gradlinigkeit, seine menschliche Ausstrahlung, seine reiche Erfahrung und sein persönlicher kompetenter Einsatz liessen ihn zu einem erfolgreichen Förderer dieses grossen Sozialwerkes werden.

Die Raiffeiseninstitute der Innerschweiz und die Verbandsbehörden anerkennen sein verdienstvolles Wirken und sind ihm zu grossem Dank verpflichtet.

Mit Kantonsrat Josef Muff, Mitglied des Verwaltungsrates des Schweizer. Verbandes der Raiffeisenkassen, findet Dr. Karl Kennel einen würdigen Nachfolger.

Wir wünschen ihm viel Befriedigung und Erfolg in dieser gleichermassen anspruchsvollen wie ansprechenden Aufgabe und freuen uns auf eine kollegiale und partnerschaftliche Zusammenarbeit.

FW

Schweizer Raiffeisenbote 1982
Inhaltsverzeichnis

Ackerbau – «Vom Korn zum Brot», Sonderschau 267
Aktuell?, Sind Selbsthilfeorganisationen noch 56
Alte Bauernhäuser erhalten 15
Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge, Die Raiffeisenkassen und das Bundesgesetz über die berufliche 342
Altersvorsorge und deren Finanzierung, Die voraussichtlichen Kosten der zweiten Säule der 344
American Express Card, Eurocheque, Eurocard und 354
Anerkennung und Glückwunsch den Strebsamen und Tüchtigen 333
Anlass, Jubiläumsversammlungen geben 177
Anmeldetalon 90
Arbeitsplatz Schweiz 320
Arbeitsschluss, Verbandszentrale 365
Aufgaben der Schweizerischen Nationalbank im Wandel der Zeit, Die ... 234
Arlesheim, Einweihung Raiffeisenkasse 285
Ausbildung 99, 122
Ausbildung: Fachkurs Wertschriftenkunde 67
Ausbildung eine Notwendigkeit?, Innerbetriebliche 277
Ausbildung für Vorstand und Aufsichtsrat 54
Ausbildungsbedürfnis des Raiffeisenbankverwalters 55
Ausbildungsbedürfnis im schweizerischen Bankengewerbe, Zum 52
Ausbildungskurse 256
Auw AG, Einweihung der neuen Raiffeisenbank 287

Bankengesetzes, Revision des 317
Bankengewerbe, Zum Ausbildungsbedürfnis im schweizerischen 52
Bankeninitiative: Ein Vorstoss von gestern, Das Nein des Bundesrates zur 318
Bankgeheimnis, Wir brauchen das 314
Baselbieter Regionalverbandstag 178
Basel: Die Kirsche dominiert, Obstbau in den beiden... 269
Basel-Stadt und Baselland an der Olma 1982, 40 Jahre Olma 266
Bauernhäuser erhalten, Alte 15
Bauer zu werden?, Lohnt es sich heute, 274
Bauhandwerkerpfandrechten, Vermeidung von 31
Bauhauptgewerbe: Abgeschwächte Nachfrage bei grossen regionalen Unterschieden 195
Beamtenstück, Starkes 6, 83
Beförderungen beim Verband per 1. Januar 1983 10
Belgische Raiffeisen-Organisation, Die 280
Bergdietikon AG, Einweihung der Raiffeisenkasse 120
Bernischen Seelandes, Die Raiffeisenkassen des 292
Bern, Raiffeisen im Kanton 173
Berufliche Vorsorge und das Wohneigentum, Die 347
Besinnliches 41, 70, 101, 149, 181, 227, 260, 306, 365
Betriebsübertragung, -umwandlung und -aufgabe, Steuerliche Konsequenzen bei der 62
Beurteilungskriterien der genossenschaftlichen Haftungsarten der Wirtschaft im derzeitigen Strukturwandel 115
Biel-Bienne, die zweisprachige Stadt .. 156
Biel-Bienne – eine Stadt mit vielen Gesichtern 159
Biel und seine Wirtschaft 162
Bilanzen der Zentralbank des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen 87, 119, 246, 321
Bösingen, Deutschfreiburger Verband der Raiffeisenkassen tagte in 356
Brandmeldeanlagen tatsächlich?, Wie nützlich sind 100
Brienzwiler, Schulungskurs in 122
Brügg, Tagung der seeländischen Raiffeisenkassen in 328
Budgets für 1982, Unerfreuliche 85
Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge: Ein aus sozialpolitischer und liberaler Sicht begrüssenswerter Erlass, Zum 346
Bürgschaftsgenossenschaft des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen 109, 157, 237
Bündner Verband der Raiffeisenkassen (Voranzeige) 225

Defizitwirtschaft, Öffentliche 87
Delegiertenversammlung des Schwyzer Verbandes der Raiffeisenkassen 359
Deutschland, Die Raiffeisen-Organisation in der Bundesrepublik 108
Diskussion, Zur Hypothekarzins- 28
Dottikon, Einweihung der neuen Raiffeisenkasse 204

Edelmetallen, ab 1. Oktober 1982 höhere Warenumsatzsteuer auf 304
EDV-Regeln für den Klein- und Mittelbetrieb, 10 nützliche 65
Einfamilienhausbau, Rechtliche Probleme 7, 29
Einladung zur 79. ordentlichen Delegiertenversammlung 107, 155
Einwohner, Eine Raiffeisenbank für 800 121
Erbrecht, Die ausreichende Existenz im bäuerlichen 85
Erfolgsrezepte für Raiffeisenkassen ... 33
Erfüllung ihrer Aufgaben, Instrumentarien der Nationalbank zur 236
Ergänzungswahl in den Verwaltungsrat (Dr. jur. Paul Zbinden) 175
Erhaltung und Pflege typischer Gewerbebauten 6
Erleichterung im täglichen Leben 306
Ernst Neuenschwander 65jährig 40
Eröffnungsfeier der neuen Raiffeisenbank Münchwilen TG 206
Erstmals 200 Milliarden Sozialprodukt 85
Erweiterte Dienstleistungen der Zentralverwaltung 34
Eurocheque, Eurocard und American Express Card 354
Existenz im bäuerlichen Erbrecht, Die ausreichende 85

Fachkurs: Wertschriftenkunde 67
Faszination und Dämonie des Geldes . 168
Ferner Osten..., «Raiffeisen» im 281
Festzinshypothek, Die 113
Finanzierung der Übernahme eines landwirtschaftlichen Heimwesens .. 276
Fislisbach, Freude im Regionalen Altersheim in 41
Flawil SG schenkt sich eine Raiffeisenkasse 289
Freude im Regionalen Altersheim in Fislisbach 41
Fünfundsiebzig Jahre Raiffeisenbank Olten 328
Fünfundsiebzig Jahre Schweizerische Nationalbank (Grussadresse des Präsidenten) 234

Fünfundsiebzig Jahre Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten . 353

Gastgewerbes, Der Mangel an Arbeitskräften: Das grosse Problem des ... 195
Geldes, Faszination und Dämonie des 168
Geldklemme, Nie in der 38
Geld, Kurioses vom 275
Geldmarktlage, Zur Wirtschafts- und 2, 57, 76, 111, 175, 193, 242, 271, 319, 351
Geld- und Kapitalmarkt im Jahre 1981, Schweizerischer 26
Gemeinde hilft sich selbst, Eine 202
Generalversammlung der Bündner Raiffeisenkassen am 21. August 1982 in Untervaz 284
Generalversammlung des Urner Verbandes der Raiffeisenkassen: Präsidentenwechsel 326
Gesichtern, Biel-Bienne – eine Stadt mit vielen Gesichtern 159
Gewerbebauten, Erhaltung und Pflege typischer 6
Gewerbe noch aktuell?, Ist Selbsthilfe im 59
Gewerbeverband zur SAP-Initiative, Der Schweizerische 196
Gewinn- und Verlustrechnung der Zentralbank des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen pro 1981 .. 90
Ghana zu Besuch, Regierungsdelegation aus 15
Gisler Hans, Schattdorf UR, Eine überzeugende Raiffeisenleistung erbrachte Oberrichter 282
Glückwunsch den Strebsamen und Tüchtigen, Anerkennung und 333
Gotthelf Jeremias (Albert Bitzius), 1797–1854 167
Gruss des Stadtpräsidenten von Biel .. 154
Gut reisen mit Raiffeisen 19
Gut reisen mit Raiffeisen, Bulgarien-Rundreise 60, 61, 62
Gut reisen mit Raiffeisen, Nordische Gewässer-Rundreise 88, 89
Güttingen, Thurgauer Regionalverband in 281

Haftungsarten der Wirtschaft im derzeitigen Strukturwandel, Beurteilungskriterien der genossenschaftlichen 115
Haushalte, Vorsorgeausgaben der privaten 350
Heimwesens, Finanzierung der Übernahme eines landwirtschaftlichen .. 276
Hildisrieden im modernen Neubau, Die Raiffeisenkasse 18
Horriwil, Einweihung der Raiffeisenkasse 206
Humor 20, 45, 70, 101, 149, 181, 227, 260, 365
Hypothekarzins-Diskussion, Zur 28
Hypothekarzins, Sparzins und 58

Idee, Originelle 203
Informationstagung der Solothurner Raiffeisenkassen 362
Inhaltsverzeichnis, Schweizer Raiffeisenbote 1981 ..... 11, 12, 13, 14
Innerbetriebliche Ausbildung eine Notwendigkeit? 277
Inspektorates, Neuer Leiter des 9
Instruktionskurs Bündner Verband der Raiffeisenkassen 178
Instrumentarien der Nationalbank zur Erfüllung ihrer Aufgaben 236
Internationaler Raiffeisen-Jugendwettbewerb 36
Israel mit Raiffeisen, Nach 37

Jaggi, Prof. Dr. Ernst, VOLG, Zum Rücktritt von 115
Jeremias Gotthelf (Albert Bitzius), 1797–1854 167
Jubiläumsversammlungen geben Anlass 177

Jugendwettbewerb, Internationaler Raiffeisen- 36

Kalender 1983, Pestalozzi- 333
Kassenobligationen per 1. Januar 1982, Steuerliche Bewertung von 9
Kleinkredit, Problematische Regelung beim 114
Klein- und Konsumkreditgesetz 78
Klein- und Mittelbetrieb, 10 nützliche EDV-Regeln für den 65
Konsumentenpreise 83
Konsumkreditgesetz, Klein- und 78
Konsumkreditgesetz – Missbrauchgesetzgebung oder Staatsinterventionismus? 81
Kurioses vom Geld 275
Kurse 99, 122, 365

Leben, Erleichterung im täglichen 306
Lohnt es sich heute, Bauer zu werden? . 274
Luzern, Ob- und Nidwalden in Buochs: Präsidentenwechsel, Delegiertenversammlung des Regionalverbandes 360

Macht der Wirtschaft: Behauptung oder Wirklichkeit? 4
Machtvoller Aufmarsch am Deutschberner Raiffeisen-Verbandstag 357
Mangel an Arbeitskräften. Das grosse Problem des Gastgewerbes, Der 195
Mellingen-Rütihof, Einweihung Banknebau der Raiffeisenkasse 363
Milch, Produktion der 272
Milchproduzenten, 75 Jahre Zentralverband schweizerischer 353
Missbrauchgesetzgebung oder Staatsinterventionismus?, Konsumkreditgesetz – 81
Muhen-Hirschthal eröffnet, Raiffeisenkasse 288

Nachfrage bei grossen regionalen Unterschieden, Bauhauptgewerbe: Abgeschwächte Nachfrage 195
Nationalbank, 75 Jahre Schweizerische 234
Neuenschwander Ernst, 65jährig 40
Neuer Leiter des Inspektorates 9

Neugründungen
Flawil SG schenkt sich eine Raiffeisenkasse 289
Muhen–Hirschthal, Raiffeisenkasse eröffnet 288
Zäziwil, Neue Raiffeisenkasse im Emmental 244
Zernez wählt die Selbsthilfe 324
Nein des Bundesrates zur Bankeninitiative: ein Vorstoss von gestern, Das . 318
Neununddreissigste Delegiertenversammlung der SAB in Elm GL 279
Niederhelfenschwil, Raiffeisenbank (Bilanz) 118
Niederhelfenschwil SG per 30. September 1982, Zwischenbilanz der Raiffeisenbank 333
Nie in der Geldklemme! 38

Obligatorium der 2. Säule wird Realität, Das 338
Obstbau in den beiden Basel: Die Kirsche dominiert 269
Öffentliche Defizitwirtschaft 87
Österreich, Raiffeisen in 197
Originelle Idee 203

Pestalozzi-Kalender 1983 333
Pflegen, Die Sparer 1
Problematische Regelung beim Kleinkredit 114
Produktion der Milch 272
Puippe Paul, Zum Rücktritt von Verbandssekretär 84

Raiffeisenbanken
Landquart, Eine Raiffeisenbank in . 286
Münchwilen TG, Eröffnungsfeier der neuen Raiffeisenbank 206
Niederhelfenschwil, Raiffeisenbank 118
Raiffeisenkassen
Arlesheim 285
Auw AG 287
Bergdietikon AG 120
Bister, Filet, Mörel VS 42
Dottikon 204
Emmental, Neue Raiffeisenkasse im 244
Flims 120
Hildisrieden 18
Horriwil 206
Landquart 286
Mellingen-Rütihof 363
Neuheim 288
Oberhelfenschwil 207
Reichenbach 332
Trimmis in neuem Lokal, Raiffeisenkasse 205
Udligenswil 17
Raiffeisenbank für 800 Einwohner, Eine 121
Raiffeisenbankverwalters, Ausbildungsbedürfnis des 55
Raiffeisenkassen des bernischen Seelandes, Die 292
Raiffeisenkassen und das Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge, Die 342
Raiffeisenkassen Ende 1981, Stand der 39
Raiffeisenkassen, Erfolgsrezepte für .. 33
Raiffeisen im Fernen Osten 281
Raiffeisen, Nach Israel mit 37
Raiffeisen im Kanton Bern 173
Raiffeisen in Österreich 197
Raiffeisen in Rwanda 326
Raiffeisen in aller Welt 50, 74, 106
Raiffeisen-Organisation in der Bundesrepublik Deutschland, Die 108
Raiffeisen-Organisation, Die belgische 280
Raiffeisen-Reisen
Carreise ins Burgund 307
Herzlich willkommen (Schiffsreise ins östliche Mittelmeer) 308
Raiffeisen, Gut reisen mit (Bulgarien-Rundreise) 60, 61, 62
Raiffeisen, Gut reisen mit (Nordische Gewässer-Rundreise) 88, 89
Wien zur Vorweihnachtszeit 309
Raiffeisen-Ski-Weekend vom 12./13. Februar 1983 368
Raiffeisen-Verbandstag 1982 in Biel .. 186
Raiffeisenbewegung in Schweden, Die 322
Raiffeisenbewegung, 40 Jahre im Dienste der 257
Rätoromanisch an den Zürcher Schulen 278
Realität, Das Obligatorium der 2. Säule wird 338
Reblandpreise gefährden Struktur des Rebbaus, Übersetzte 35
Rechnungsabschluss, Kurse für den .. 365
Rechtliche Probleme im Einfamilienhausbau 7, 29
Regierungsdelegation aus Ghana zu Besuch 15
Regionalverbände
Baselbieter 178
Bündner 178, 225, 284
Deutschberner 328, 357
Deutschfreiburger 356
Luzern, Ob- und Nidwalden 360
Schwyzer 359
Solothurner 199, 362
St. Galler 283
Thurgauer 281
Urner 91, 326
Zuger 16, 360
Zürich-Schaffhausen 178

Reichenbach in schönen Bankbüros, Die Raiffeisenkasse 332
Reisen mit Raiffeisen, Gut 19
Revision des Bankengesetzes 317
Rheineck SG, Eine denkwürdige Jubiläumsversammlung in 330
Rücktritt von Prof. Dr. Ernst Jaggi, VOLG, Zum 115

Rücktritt von Verbandssekretär Paul Puippe, Zum ... 84
Rudolf von Tavel ... 171
Rwanda, Raiffeisen in ... 326

SAB in Elm GL, 39. Delegiertenversammlung der ... 279
Schneuwly Othmar, 40 Jahre im Dienste der Raiffeisenbewegung ... 257
Schulungskurs in Brienzwiler ... 122
Schulungsprogramm 1982 ... 19
Schweden, Die Raiffeisenbewegung in 322
Schweiz, Arbeitsplatz ... 320
Schweizerische Gewerbeverband zur SAV-Initiative, Der ... 196
Schweizerischer Geld- und Kapitalmarkt im Jahre 1981 ... 26
Schweizer Raiffeisenbote 1981, Inhaltsverzeichnis ... 11, 12, 13, 14
Selbsthilfe im Gewerbe noch aktuell?, Ist ... 59
Selbsthilfeorganisationen noch aktuell?, Sind ... 56
Selbsthilfe, Zernez wählt die ... 324
Ski-Weekend vom 12./13. Februar 1983, Raiffeisen- ... 368
Solidarität heute ... 31
Sonderschau Ackerbau – «Vom Korn zum Brot» ... 267
Sorgfaltspflicht, Vereinbarung über die 316
Sozialprodukt, Erstmals 200 Milliarden ... 85
Sparer pflegen, Die ... 1
Sparquote, Umlageverfahren vermindert ... 350
Sparzins und Hypothekarzins ... 58
Stabilität bei den Raiffeisenbanken, St. Galler Verband der Raiffeisenkassen tagte in Kriessern ... 283
Stadt, Biel-Bienne, die zweisprachige .. 156
Stadtpräsidenten von Biel, Gruss des .. 154
Stand der Raiffeisenkassen Ende 1981 39
Starkes Beamtenstück ... 6, 83
Stellung der Uhrenindustrie, Die ... 165
Steuerliche Bewertung von Kassenobligationen per 1. Januar 1982 ... 9
Steuerliche Konsequenzen bei der Betriebsübertragung, -umwandlung und -aufgabe ... 62

Tag der offenen Tür bei der Raiffeisenkasse Bister, Filet, Mörel und beim Verkehrsverein Mörel, Breiten und Umgebung ... 42
Tagung der Zuger Raiffeisenbanken .. 16
Tagung der Zuger Raiffeisenkassen in Oberägeri ... 360
Tavel, Rudolf von ... 171
Trimmis in neuem Lokal, Raiffeisenkasse ... 205

Udligenswil im neuen Gebäude, Raiffeisenkasse ... 17
Übersetzte Reblandpreise gefährden Struktur des Rebbaus ... 35
Überzeugende Raiffeisen-Leistung erbrachte Oberrichter Hans Gisler, Schattdorf UR, Eine ... 282
Uhrenindustrie, Die Stellung der ... 165
Umlageverfahren vermindert Sparquote ... 350
Unerfreuliche Budgets für 1982 ... 85
Urner Raiffeisenkassenverbandes, Weiterbildungskurse innerhalb des . 91

Verband per 1. Januar 1982, Beförderungen beim ... 10
Verbandstag 1982 in Biel, Raiffeisen .. 107, 155, 186, 365
Verbandszentrale (Arbeitsschluss) 365
Vereinbarung über die Sorgfaltspflicht 316
Vermeidung von Bauhandwerkerpfandrechten ... 31
Verweigert, Waldrodung ... 86
Vierzig Jahre im Dienste der Raiffeisenbewegung, Othmar Schneuwly .. 257
Vierzig Jahre OLMA (Basel-Stadt und Baselland an der OLMA) ... 266
Vierzigste ordentliche Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen ... 237
Vor 100 Jahren ... 32
Voraussichtlichen Kosten der zweiten Säule der Altersvorsorge und deren Finanzierung, Die ... 344
Vorsorgeausgaben der privaten Haushalte ... 350
Vorsorge: Ein aus sozialpolitischer und liberaler Sicht begrüssenswerter Erlass, Zum Bundesgesetz über die berufliche ... 346
Vorstand und Aufsichtsrat, Ausbildung für ... 54

Waldrodung verweigert ... 86
Wandel der Zeit, Die Aufgaben der Schweizerischen Nationalbank im .. 234
Warenumsatzsteuer auf Edelmetallen, Ab 1. Oktober 1982 höhere ... 304
Weiterbildung der Kassabehörden und Verwalter des Regionalverbandes Zürich-Schaffhausen am 17. April 1982 ... 178
Weiterbildungskurse innerhalb des Urner Raiffeisenkassenverbandes ... 91
Welt, Raiffeisen in aller ... 50, 74, 106
Wie nützlich sind Brandmeldeanlagen tatsächlich? ... 100
Wir brauchen das Bankgeheimnis ... 314
Wirtschaft: Behauptung oder Wirklichkeit?, Macht der ... 4
Wirtschaft, Biel und seine ... 162
Wirtschafts- und Geldmarktlage, Zur 2, 57, 76, 111, 175, 193, 242, 271, 319, 351
Wohneigentum, Die berufliche Vorsorge und das ... 347

Zbinden Paul, Dr., Ergänzungswahl in den Verwaltungsrat: ... 175
Zentralbank des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen, Bilanzen per: 31.12.81, 31.3.82, 30.6.82, 30.9.82 . 87, 119, 246, 321
– Gewinn- und Verlustrechnung per 31.12.81 ... 90
Zentralverwaltung, Erweiterte Dienstleistungen der ... 34
Zernez wählt die Selbsthilfe ... 324
Zürcher Schulen, Rätoromanisch an den ... 278
Zwischenbilanz der Raiffeisenbank Niederhelfenschwil SG per 30. September 1982 ... 333
Zwischenbilanzen der schweizerischen Raiffeisenbanken mit einer Bilanzsumme von über 50 Mio. Franken per 30. Juni 1982
(Ohne Gewinn- und Verlustrechnung)
Aesch-Pfeffingen BL ... 247
Allschwil BL ... 247
Benken SG ... 248
Berneck SG ... 248
Bichelsee TG ... 248
Buochs NW ... 248
Bütschwil SG ... 249
Cham ZG ... 249
Ebnat-Kappel SG ... 249
Einsiedeln SZ ... 249
Erlinsbach AG ... 250
Escholzmatt LU ... 250
Flums SG ... 250
Goldach SG ... 250
Gossau SG ... 251
Lens VS ... 251
Mels SG ... 251
Mendrisio TI ... 251
Möhlin AG ... 252
Monthey VS ... 252
Muotathal SZ ... 252
Naters VS ... 252
Neukirch-Egnach TG ... 253
Niedergösgen SO ... 253
Niederhelfenschwil SG ... 253
Niederrohrdorf AG ... 253
Olten SO ... 254
Rickenbach-Wilen TG ... 254
Schänis SG ... 254
Sulgen TG ... 254
Waldkirch SG ... 255
Wängi TG ... 255
Wettingen AG ... 255
Widnau SG ... 255
Wil SG und Umgebung ... 256
Wittenbach SG ... 256
Wünnewil FR ... 256

Jubiläumsversammlungen

Brienzwiler BE ... 179
Dallenwil NW ... 122
Fahrni BE ... 207
Feldbrunnen SO ... 208
Flumenthal-Hubersdorf SO ... 257
Frutigen BE ... 91
Fünfundsiebzig-Jahr-Jubiläum des Solothurner Verbandes der Raiffeisenkassen ... 199
Gansingen-Oberhofen AG ... 258
Grossdietwil LU ... 208
Gsteigwiler BE ... 208
Heimisbach BE ... 209
Höfen bei Thun BE ... 209
Lommiswil SO ... 209
Mels SG ... 210
Oberdorf SO ... 179
Oberentfelden AG ... 122
Olten SO ... 257
Pohlern BE ... 67
Reutigen BE ... 16
Rheineck SG ... 330
Riedholz SO ... 210
Ringgenberg/Goldswil BE ... 211
St. Margrethen SG ... 211
Stüsslingen-Rohr SO ... 179
Tüscherz-Alfermée BE ... 258
Uetendorf BE ... 123
Unterlangenegg BE ... 212
Wilderswil BE ... 258
Winznau SO ... 213

Generalversammlungen

Aadorf TG ... 123
Abtwil St. Josefen SG ... 123
Aesch LU ... 92
Aeschi SO ... 124
Aesch-Pfeffingen BL ... 124
Allschwil-Schönenbuch BL ... 124
Alpnach-Kägiswil OW ... 124
Alterswil FR ... 124
Altishofen-Ebersecken-Nebikon LU .. 124
Altnau TG ... 125
Altstätten SG ... 213
Alt St. Johann SG ... 125
Arlesheim BL ... 259
Arni BE ... 293
Auw AG ... 213, 293
Baar ZG ... 125
Balsthal SO ... 125
Bargen BE ... 125
Basadingen TG ... 126
Beatenberg BE ... 126
Beinwil/Freiamt AG ... 126
Berneck SG ... 126
Bernhardzell SG ... 213
Beromünster LU ... 126
Biberist SO ... 127
Bichelsee TG ... 92
Birmenstorf AG ... 127
Blumenstein BE ... 93, 127
Boltigen BE ... 293
Böningen BE ... 214
Bösingen FR ... 127
Boswil AG ... 93
Böttstein AG ... 293
Bözen AG ... 293
Brienzwiler BE ... 214
Buchholterberg BE ... 128
Bürglen TG ... 214
Büron LU ... 93
Buochs NW ... 294
Busswil BE ... 128
Bütschwil SG ... 128

Buttisholz LU 128
Dardin GR 294
Därligen BE 129
Davos Dorf GR 128
Deitingen SO 294
Densbüren-Asp AG 129
Derendingen SO 129
Disentis/Mustér GR 214
Dornach SO 129
Dottikon AG 214
Döttingen AG 129
Dotzigen BE 129
Dozwil TG 294
Düdingen FR 130
Dussnang-Oberwangen TG 214
Ebikon-Buchrain LU 259
Ebnat-Kappel SG 130
Egerkingen SO 215
Egolzwil LU 294
Ehrendingen AG 130
Eichberg SG 295
Eiken AG 93
Einsiedeln SZ 215
Emmen LU 215
Emmetten NW 130
Engelburg SG 94
Erlenbach BE 130
Ernetschwil SG 94
Erschwil-Beinwil SO 131
Erstfeld UR 215
Eschenbach SG 216
Eschlikon TG 94
Escholzmatt LU 130
Ettiswil, Alberswil, Kottwil LU 295
Felsberg GR 295
Feschel-Guttet VS 131
Feusisberg-Schindellegi SZ 131
Fischingen-Au TG 131
Flums SG 132
Forst-Längenbühl BE 295
Fraubrunnen BE 216
Frauenfeld TG 132
Fulenbach SO 132
Ganterschwil SG 132
Gebenstorf-Turgi AG 132
Gersau SZ 296
Giffers FR 133
Gipf-Oberfrick AG 133
Goldach SG 133
Goldingen SG 133
Gommiswald SG 94
Gossau ZH 296
Grengiols VS 133
Greppen LU 133
Grindelwald BE 296
Gündlischwand BE 296
Gurzelen BE 216
Güttingen TG 134
Gsteig BE 134
Hasle LU 134
Hägendorf-Rickenbach SO 134
Häggenschwil SG 67
Härkingen SO 134
Heiden AR 135
Heimberg BE 216
Heitenried FR 95
Hellikon AG 135
Hemberg SG 67
Hergiswil NW 68
Herznach-Ueken AG 135
Hildisrieden LU 296
Hohenrain LU 135
Holderbank SO 136
Horw LU 136
Igis-Landquart GR 136
Illighausen TG 216
Ingenbohl SZ 217
Inwil LU 136
Ipsach BE 136
Jaun FR 217
Kaisten AG 217
Kappel-Boningen SO 137
Kappelen-Werdt BE 296
Kienberg SO 137
Kleinlützel SO 137
Knutwil LU 217
Kobelwald SG 137
Kölliken AG 95
Krattigen BE 138
Kriessern SG 138
Künten AG 138
Lalden VS 138
Landiswil BE 138
Langenbruck BL 139
Langrickenbach TG 95
Laupersdorf SO 217
Lauterbrunnen BE 139
Lengnau AG 139
Leuggern AG 297
Linden BE 217
Littau LU 139
Lüchingen SG 217
Lunkhofen AG 139
Luterbach SO 140
Luthern LU 140
Lützelflüh-Goldbach BE 140
Malters LU 140
Marbach SG 140
Matten BE 141
Matzendorf SO 141
Matzingen TG 141
Medel-Lukmanier GR 141
Meiringen BE 297
Meltingen SO 141
Merzlingen BE 142
Metzerlen SO 297
Möhlin AG 95
Montlingen SG 297
Morschach SZ 142
Mosnang SG 142
Mörschwil SG 142
Mümliswil-Ramiswil SO 297
Mumpf AG 142
Münchwilen TG 143
Muotathal SZ 143
Müstair GR 143
Mustér GR 218
Näfels GL 143
Netstal GL 218
Neuenhof AG 68
Neuheim ZG 143
Niederbüren SG 96
Niedergösgen-Schönenwerd-
Eppenberg SO 143
Niedererlinsbach SO 144, 298
Niederhelfenschwil SG 259
Oberbalm BE 144
Oberbuchsiten SO 298
Oberhelfenschwil SG 96
Oberrohrdorf AG 298
Obersiggenthal AG 144
Oberurnen GL 298
Oberwil i. S. BE 298
Oensingen SO 299
Oeschgen AG 218
Oetwil am See ZH 299
Oey-Diemtigen BE 218
Pfaffnau LU 218
Plaffeien FR 144
Port BE 299
Quarten SG 144
Rechthalten FR 299
Reiden LU 145
Reutigen BE 299
Rheinau ZH 300
Richenthal LU 145
Rickenbach-Wilen TG 300
Romanshorn TG 219
Römerswil LU 219
Romoos LU 219
Rorschacherberg SG 96
Röthenbach BE 300
Rothenhausen TG 96
Rüttenen SO 219
St. Antoni FR 180
St. Gallenkappel SG 220
St. Peterzell-Schönengrund SG 303
Sachseln OW 145
Sargans SG 300
Sarmenstorf AG 300
Sattel SZ 301
Schattdorf UR 301
Schiers GR 68
Schleitheim SH 301
Schmitten FR 145
Schwarzenbach SG 301
Schwarzenburg BE 302
Seedorf BE 302
Seelisberg UR 219
Selzach SO 220
Sennwald SG 302
Siegershausen TG 220
Signau BE 220
Sils im Domleschg GR 259
Sins AG 302
Sirnach TG 97
Staad SG 303
Steinen SZ 220
Studen BE 303
Sulgen TG 303
Tägerig AG 220
Tegerfelden AG 304
Thierachern-Uebeschi BE 221
Tobel TG 97
Triengen LU 304
Trimmis GR 145
Trub BE 146
Trun-Schlans GR 97
Tübach SG 221
Ueberstorf FR 221
Udligenswil LU 221
Unterägeri ZG 304
Untereggen SG 97
Unterlangenegg BE 146
Unterschächen UR 97
Unterseen BE 146
Untervaz GR 98
Vechigen BE 304
Villmergen AG 222
Vordemwald AG 146
Walchwil ZG 222
Waldkirch SG 98
Walenstadt SG 222
Wängi TG 222
Waltenschwil AG 223
Walterswil SO 146
Wartau SG 222
Wil SG 98
Wildhaus SG 146
Willisau LU 98
Winkeln SG 223
Wittenbach SG 99
Wittnau AG 223
Wohlenschwil-Mägenwil AG 223
Wolfertswil SG 99
Wölflinswil AG 223
Wünnewil FR 224
Würenlingen AG 224
Würenlos AG 224
Yberg SZ 224
Zeihen AG 224
Zeiningen AG 99
Zermatt VS 224
Zihlschlacht TG 225
Zizers GR 225
Zullwil-Fehren SO 225
Zuzgen AG 146
Zwieselberg BE 147

Verdienten Raiffeisenmännern zum Gedenken

Acklin Adolf, Herznach AG 68
von Arx Bernhard, Dulliken SO 260
Bossard Rudolf, Kölliken AG 69
Bucher Franz Josef, Grossdietwil LU 305
Bucher Walter, Hergiswil am Napf LU 69
Bütschi Alfred, Reutigen BE 331
Freiermuth Walter, Zeiningen AG 306
Huber Otto, Aedermannsdorf SO 180
Hunziker Josef-Franz Dr. jur.,
Solothurn 44
Jäggi Lukas, Recherswil SO 364
Knecht Hermann, Schwaderloch AG 226
Kneubühler Richard, Reiden LU 148
Müller Hermann, Lengwil-
Oberhofen TG 20
Rehmann Anton, Kaisten AG 226
Rutz Karl, Goldach SG 20
Schenk Albrecht, Pohlern BE 305
Schneider Gottfried, Uetendorf BE 180
Stöckli Robert, Neuendorf SO 331
Thomann Paul, Himmelried SO 305
Vogt Ernst, Tegerfelden AG 69
Widmer Hermann, Reiden LU 364
Wüthrich Otto, Recherswil SO 364

75 Jahre Raiffeisenbank Wängi

Fast am gleichen Tag wie die Schweiz. Nationalbank hat die Raiffeisenbank Wängi ihren Betrieb aufgenommen. Auf den 25. September 1982 wurden Gäste und Mitglieder zur 75-Jahr-Jubiläumsfeier eingeladen. Beinahe 800 Personen leisteten der Einladung Folge und belegten alle Räume der Mehrzweckhalle.
Mit aufrichtiger Freude konnte Vorstandspräsident N. Krähenmann die grosse Festversammlung begrüssen. In kurzen, prägnanten Worten wies er auf die Raiffeisenidee hin und gedachte in einer stillen Minute der Gründer und aller verstorbenen Mitglieder.
Die Raiffeisenbank Wängi hat in diesen 75 Jahren einen beachtlichen Stand erreicht. Es trifft sich gut, dass auf den Jubiläumstag die Bilanzsumme 75 Mio Franken erreicht hat. Der grösste Posten in der Bilanz ist mit 55 Mio Franken der Hypothekenbestand. Die Reserven betragen 2,6 Mio Franken.
Den Reigen der Gratulanten eröffnete Regierungsrat F. Rosenberg. Staat und Banken dienen dem Volk. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Das 75-Jahr-Jubiläum ist Grund zum Feiern, aber nicht zum Ausruhen.
Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache von Direktor Walker. Trotz der allen Rednern auferlegten Redezeitbeschränkung verstand es der erste Mann am Steuer der Raiffeisenbewegung ganz ausgezeichnet, ein Bild unserer Organisation zu geben, und mit seinem warmen Walliserdialekt (ausdrücklicher Wunsch der Bankbehörde) hat er die Gunst der Zuhörer sofort erworben. Von den Kantonalbanken abgesehen hat keine Bankengruppe in ihrem Zweckartikel die Bestimmung der Förderung des materiellen Wohls der Bevölkerung. Wir Raiffeiseninstitute müssen uns von den übrigen Banken akzentuieren, eine echte Alternative bilden. Gerade bei den grösseren Raiffeisenbanken besteht die Gefahr, nur noch Bank zu sein. Die nächste Generation wird nicht nach der Grösse der Reserven fragen, sondern prüfen, was wir aus der Idee gemacht haben. Als Geschenk übergab

Präsident N. Krähenmann begrüsst die freudig gestimmte Festversammlung.

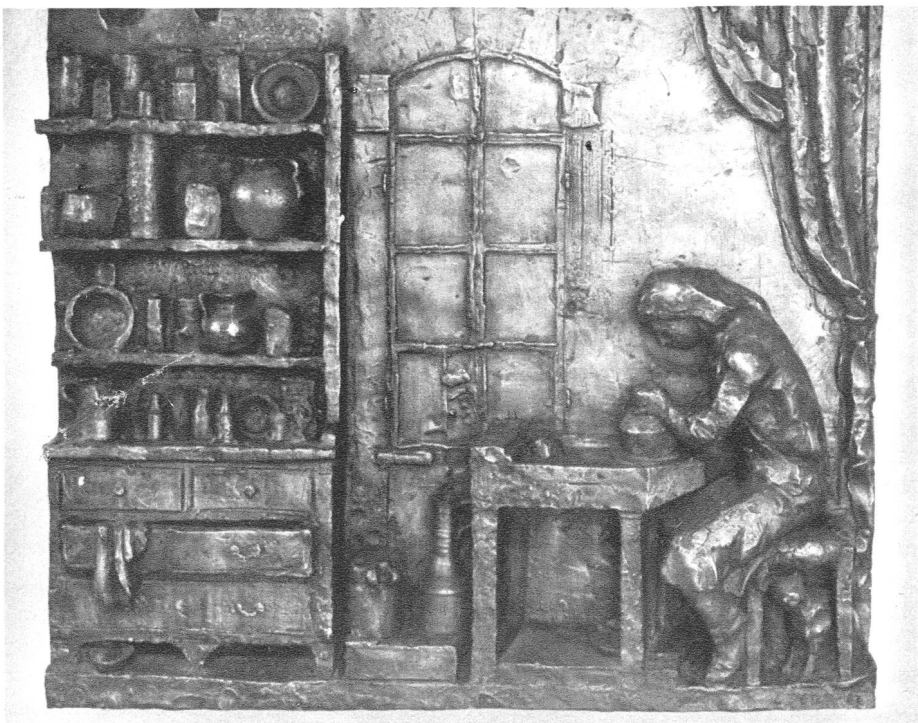
er der Jubilarin eine Bronzeplastik, die die Gemeinschaft versinnbildlicht.
Gemeindeammann F. Horber wies darauf hin, dass die Entwicklung bei der Raiffeisenbank Wängi sich gegensätzlich zum Menschen verhält. Der Mensch steht zwischen dem 25. und 60. Altersjahr in der vollen Tatkraft, bei der Raiffeisenbank Wängi ist die grosse Entwicklung nach dem «60. Altersjahr» eingetreten. Eine Flugaufnahme von Wängi wird in Zukunft die Eingangshalle schmükken.
Heinrich Hafner als Präsident des Thurg. Verbandes wies auf die grosse Kontinuität bei der Raiffeisenbank Wängi hin. Innert 75 Jahren ist die Bank nur von vier Vorstandspräsidenten geleitet worden, und nur drei Verwalter, zwei davon aus der gleichen Familie, standen dem Institut vor. Als Geschenk wird in Zukunft ein prächtiger alter Stich vom Schloss Sonnenberg das Sitzungszimmer der Bank schmücken.
Die hinterthurg. Raiffeisenbanken pflegen untereinander einen regen freundschaftlichen Kontakt. Verwalter G. Eisenring, Aadorf, hatte die Aufgabe übernommen, der Nachbarkasse im Namen aller Institute der Region zu gratulieren und der Jubilarin ein prächtiges abstraktes Gemälde zu übergeben.
Schliesslich stellte Verwalter O. Bischof ein Geschenk der Thurg. Kantonalbank vor. Es ist ein Aquarell, gemalt von Obergerichtspräsident Wydler, und zeigt die Landschaft unseres Geschäftskreises. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass mit der Konkurrenz auch in Zukunft ein Verhältnis gegenseitiger Achtung bestehen werde.
Aufsichtsratspräsident K. Gamper verblieb die angenehme Pflicht, allseits zu danken. Sein Dank galt auch der musikalischen Umrahmung der Feier durch die Musikgesellschaft und den Männerchor sowie für die mit Begeisterung aufgenommenen Darbietungen des Orchestervereins Wil.
Anschliessend haben Samariterverein und Männerriege eine organisatorische Glanzleistung vollbracht, waren doch innert kürzester Zeit alle Gäste verpflegt. Für Stimmung und Tanz sorgten im 3. Teil in der Halle die Ligittaler Musikanten.

Raiffeiseninstitute in neuen Lokalitäten

Umbau und Erweiterung der Raiffeisenbank Wettingen:

Künstlerischer Schmuck rundet das gelungene Werk ab

Die Raiffeisenbank Wettingen, die sich im Laufe ihrer bald 80jährigen Geschichte vom unscheinbaren Anhängsel zum bedeutendsten Glied der Raiffeiseninstitute des Landes durchgemausert hat, setzte bei ihrem dritten notwendig gewordenen Erweiterungsbau innert weniger Jahre das legendäre Tüpfelchen auf das i, indem sie die wohl letztmögliche Ausdehnung der Bankräumlichkeiten im Gebäude an der St. Bernhardstrasse mit einem künstlerischen Schmuck im Entrée krönte.



Das vom jungen Wettinger Künstler Cesco Peter geschaffene Bronzerelief im Entrée der umgebauten Raiffeisenbank Wettingen
(Bild: Karl Hugentobler)

Noch 1978, als die Raiffeisenkasse den 75. Geburtstag feierte, war sie nur die «Grösste» unter ihresgleichen, was die Zahl der hinter ihr stehenden Mitglieder betraf, nicht aber in bezug auf die Bilanzsumme. Inzwischen hat sie aber auch in dieser Hinsicht alle Raiffeiseninstitute des Landes überflügelt. Mit dem Aufschwung einher ging ein wachsender Bedarf an Arbeits- und Kundenräumlichkeiten. So sah sich die Verwaltung gezwungen, neuerdings etwas Luft zu schaffen, nachdem in den letzten Jahren bereits Erweiterungsbauten vorgenommen worden sind. Beim neuesten Umbau, der im letzten Frühjahr begann und jetzt beendet worden ist, konnte effektiv nicht mehr allzu viel Platz gewonnen werden, doch ist es dem leitenden Architekten, Kurt Bischof, gelungen, den Raum so auszunützen, dass zumindest optisch der Eindruck von vermehrter Bewegungsfreiheit für Kundschaft und Personal entstanden ist. Das gelungene Verwandlungswerk, das mit einem eindrücklichen Bronzerelief des jungen Wettinger Künstlers Cesco Peter im Entrée der Bank gekrönt worden ist, wurde kürzlich im Rahmen einer schlichten Feier offiziell eingeweiht. Richard Bürgler, Präsident des Verwaltungsrates, konnte unter den zahlreichen Gästen aus der Familie der Raiffeisenkassen auch Alt-Ständerat Robert Reimann willkommen heissen, der, an der Spitze der 1200 Raiffeisenkassen des Landes stehend, Grüsse und Glückwünsche des Präsidiums überbrachte und der Wettinger Bank und ihrem initiativen Verwalter Gerhard Steigmeier die Anerkennung für das vollbrachte Werk aussprach, wobei er, mit einem Seitenblick auf den künstlerischen Schmuck, mit Genugtuung vermerkte, dass man neben dem Geld auch den Geist nicht vergessen habe. Dieses Kompliment gab auch Gemeindeammann Dr. Lothar Hess weiter, der vor allem auch Cesco Peter für sein prachtvolles Bronzerelief mit der Darstellung bäuerlichen, gewerblichen und industriellen Lebens das verdiente Lob aussprach. *(hg)*

Volksnahe Dorfkasse in neuem Gewand: RK Effingen

Anlässlich des «Tag der offenen Tür» stellten am 4. Dezember 1982 die Kassenorgane der Raiffeisenkasse Effingen der Bevölkerung ihre neue Kassenverwaltung vor. Nachdem bereits vor geraumer Zeit das Mietrecht mit der Einwohnergemeinde begründet wurde und der Einzug der Raiffeisenverwaltung in das Mehrzweckgebäude erfolgte, wurde jedermann Gelegenheit geboten, sich die modern eingerichtete Effinger «Dorfbank» vor Augen zu führen. Nebst der Bevölkerung Effingens waren auch Vertreter der Nachbarkassen im obersten Fricktal sowie der Gemeindebehörde zur Bankbesichtigung eingeladen. Raiffeisenverwalter Walter Jordi verfügt nun auch über die räumlichen Voraussetzungen zur Führung einer florierenden Dorfkasse.

Individueller Kontakt zum Kunden gepflegt

Die Raiffeisenkasse hat sich als Genossenschaft im Sinne des schweize-

rischen Raiffeisengründers, des einstigen Thurgauer Pfarrers Traber, als Werk der Dorfgemeinschaft entwikkelt. Die Kassenverwaltung war im Wohngebäude des Verwalters untergebracht, was der persönlichen Beziehung zwischen Kassenkunde und Verwalter dienlich war. Dieser wertvolle persönliche Kontakt, welcher sich im Laufe der Jahre eingebürgert hat, ist in Effingen trotz dem Einzug in moderne Räumlichkeiten geblieben. Vielleicht ist dies gerade der Grund, weshalb sich die Kasse zu einem kaum mehr wegzudenkenden Dorfunternehmen etabliert hat. Vor allem die letzten Geschäftsjahre liessen einen sprunghaften Anstieg der Bankzahlen erkennen. So steht beispielsweise das 40. Geschäftsjahr (1981) bei 88 Genossenschaftern mit einer Bilanzsumme von immerhin Fr. 4781000.– zu Buch, währenddem sich der Umsatz auf stattliche 20 Millionen Franken emporrang. Ein Blick auf die Rubrik «Darlehen» der aufschlussreichen Kassenstatistik zeigt, dass 1942 11 Schuldner Darlehen von insgesamt Fr. 37500.– aufgenommen hatten, währenddem heute 40 Darlehensschuldner der Effinger Raiffeisenkasse 2,8 Millionen Franken schulden. Nachdem die Kassenobligationen noch 1950 bei Fr. 78500.– lagen, hat sich diese Geldanlage bis auf fast eine Million Franken erhöht, währenddem die Sparheft-Einlagen einen fast «kometenhaften» Aufschwung erlebten, sind heute doch rund drei Millionen

Franken auf den Sparheftern der Einleger gutgeschrieben, nachdem es vor 40 Jahren Fr. 16000.– an Sparguthaben waren. Mit diesen steigenden Zahlen sind aber auch Arbeit und vor allem Verantwortung der ehrenamtlich tätigen Kassenorgane bedeutsam gewachsen.

Effinger Dorfchronik als kultureller Beitrag

Anlässlich ihres 25jährigen Bestehens hat die Effinger Raiffeisenkasse in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und mit Prof. Dr. Rudolf Laur dazu beigetragen, dass eine interessante und wertvolle Dorfchronik herausgegeben werden konnte. So erschien denn im März 1966 die Jubiläumsschrift «Aus der Geschichte des Dorfes Effingen», mit welcher bis in die damalige Neuzeit ein Querschnitt über das Leben des 440-Seelen-Dorfes am Westrand des Bözberges illustriert wurde. – Die Raiffeisenkasse Effingen hat sich während den 41 Jahren ihres Bestehens für die Einwohner Effingens als wertvoller Faktor im Dienstleistungs- wie auch im kulturellen Bereich des Dorfes erwiesen. Dem neuen Gesicht der Dorfkasse könnten Impulse für eine fruchtbare Zukunft entnommen werden.

St. T.

Raiffeisenkasse Zuzgen in neuen Räumen

Vor wenigen Tagen konnten die neuen Räume der Raiffeisenkasse Zuzgen von der Bevölkerung besichtigt werden. Man war überrascht, wie optimal auf kleinem Raum Architekt Hofer Adrian eine gediegene Atmosphäre geschaffen hat. Die zukünftigen Kunden können sich in einem Diskretschalter über ihre Wünsche, unbeeinflusst durch Drittpersonen, mit den Kassenorganen unterhalten. Neu werden auch Tresorfächer vermietet. Ein Sitzungsraum mit einem kleinen Küchenteil rundet die gut gelungene Gestaltung der Raumaufteilung ab. Schon der grosse Besucherstrom lässt auf ein Anwachsen der Kundschaft hoffen.

Im Anschluss an die Besichtigung fand im Restaurant Rössli die ausserordentliche GV statt. Vor einem prallgefüllten Saal konnte Präsident Sacher Hans Herrn Dr. Edelmann aus St. Gallen als Gast begrüssen. Er streifte kurz die Geschichte der Entstehung unserer Dorfbank, wobei er nicht vergass, den Gründerpräsidenten Adler Karl speziell willkommen zu heissen. In rascher Folge wurden Protokoll, Wahl von Stimmenzähler und Ersatzwahlen erledigt. Bei den Wahlen mussten die leider durch Tod ausgeschiedenen Reinle Edmund, Präsident des Aufsichtsrates, und Hürbin Alfons als Mitglied ersetzt werden. Nachdem ihnen die übliche Ehre zuteil wurde, fanden anschliessend die neuen Vorschläge guten Anklang. Zum erstenmal wird eine Frau in der Person von Schmid Ruth Einsitz in den Vorstand nehmen. Hollinger Daniel ersetzt Hürbin Alfred im Vorstand, der seinerseits als Präsident des Aufsichtsrates amtieren wird. Neu wird Georg Sacher in diesem Gremium Präsident.

Dr. Edelmann brachte die besten Grüsse mit aus der Zentralverwaltung in St. Gallen. Er gab der Freude Ausdruck, dass er an einem solchen Tag in Zuzgen verweilen könne. Nach den Erfahrungen bringe jeweils eine neue Kasseneinrichtung eine vermehrte Umsatzsteigerung; er hofft, dass dies auch in Zuzgen zutreffen möge. Er dankt den umsichtigen Vorstandsmitgliedern und dem Architekten für die einfache, zweckmässige und solide Einrichtung der Räumlichkeiten. Eine solche Einrichtung trage auch zur kulturellen Entwicklung eines Dorfes bei.

Der Betrieb in der neuen Raiffeisenkasse wird am 30. Dezember aufgenommen. Der Verwalter Alois Bühler wird am Schalter neu durch Frau Rosmarie Lienhard unterstützt.

Bühler Alois, Verwalter unseres dörflichen Institutes, schaute noch einmal kurz zurück auf die Zeit, in der man in seinen privaten Räumen warten musste, bis man an die Reihe kam. Er hiess die neue Mitarbeiterin, Frau Lienhard Rosmarie aus Möhlin, herzlich willkommen. Sie wird uns bald am Schalter vertraut sein. Der Einzug in die neuen Räume erfolgte am 30. Dezember, und Frau Lienhard wird ihre Tätigkeit am 4. Januar aufnehmen. Hürbin Meinrad, Präsident der Raiffeisenkasse Hellikon, lobte als Gast die gute Zusammenarbeit mit Zuzgen und wünscht dem Institut weiterhin guten Erfolg. Am Schluss dieser denkwürdigen GV dankt Präsident Sacher nochmals und wünscht allen ein erfolgreiches 1983. *er*

Einweihung der Raiffeisenzweigstelle Susten

Die Raiffeisenbank marschiert mit der Zeit – verlässt die Stuben und wird zum umfassenden Dienstleistungsbetrieb

Nachdem 1971 droben in Leuk die Kasse neue Räume bezog, die Bank sich höchst erfreulich entwickelte, so dass in diesem Jahr eine Bilanzsumme von 20 Millionen erreicht werden dürfte, womit die Kasse den Titel Bank erhält, drängte sich in Susten die Eröffnung einer Zweigstelle auf, denn die Kunden kamen und kommen zu einem guten Teil aus Susten. Auch von den Genossenschaftern stammen viele aus Susten und Leukergrund. Es war daher an der Zeit, dass auch in Susten eine neue Schalterstelle eröffnet werden konnte. Und am Samstag fand die offizielle Einweihung der Zweigstelle in Susten statt. Diese befindet sich in allerbester Lage mitten im Dorfe.

Die Raiffeisengenossenschaft Leuk-Susten liess sich diesen Tag etwas kosten. Sie wollte zeigen, dass sie nicht ein Mauerblümchendasein spielt, sondern das Vertrauen weitester Kreise der Bevölkerung besitzt und dieses auch weiterhin zu rechtfertigen gewillt ist. Genossenschaftspräsident Albert Russi konnte zur feierlichen Eröffnung unter anderem alt Direktor Dr. Edelmann von St. Gallen, sodann Werner Jaggy, Präsident des Oberwalliser Verbandes der Raiffeisenkassen, Gemeindepräsident und Grossrat Locher,

Leuk geht auf das Jahr 1918 zurück. Der ständig wachsende Kundenkreis hat Vorstand und Aufsichtsrat veranlasst, nach geeigneten Räumlichkeiten in Susten Ausschau zu halten. In einem ehemaligen Coiffeurladen wurden die geeigneten Räume gefunden.
Die Zweigstelle Susten der Raiffeisenkasse Leuk wird von Walter Locher betreut. Da er als Betreibungsbeamter ein Stockwerk höher arbeitet, wird der Schalter von einer Angestellten betreut, und Walter Locher ist, falls es ein Kunde wünscht, sofort «griffbereit».

Der Raiffeisengenossenschaft Leuk kann zu ihrer neuen Zweigstelle in Susten gratuliert werden. Hier wurden die Zeichen der Zeit verstanden.

Grossrätin Regina Mathieu, Architekt Paul Sewer begrüssen. Nachdem Architekt Sewer den Schlüssel an Albert Russi übergeben hatte, segnete Pfarrer Burgener die Räumlichkeiten ein. Bei einer Besichtigung konnte man sich vom zweckmässigen Bau vergewissern. Auf etwa 92 Quadratmetern findet man alles, was heute zu einer Bank gehört, von den nötigen Sicherheitsanlagen bis zum Schliessfach, das gemietet werden kann. Neben dem Schalterraum mit den zwei Schaltern befindet sich ein kleines Sitzungszimmer, das sich bestens für Kundenberatung eignen wird.
Während die Genossenschaft den Gästen auf dem Parkplatz der Bank den Aperitif servierte, spielte die Musikgesellschaft Jllhorn auf. Zu den Klängen der Jllhorn ging es dann ins Hotel Susten zum Mittagessen. Hier nahm Genossenschaftspräsident Russi die offizielle Begrüssung vor. Unter anderem überbrachten Gemeindepräsident Locher, alt Direktor Edelmann und Werner Jaggy, Präsident des Regionalverbandes Oberwallis, Grüsse und Glückwünsche. Das Schlusswort sprach Aufsichtsratspräsident Hans Theler. Er ging auf die Anfänge der Raiffeisenbewegung in der Schweiz und im Wallis ein und betonte, dass es heute in der Schweiz 1200 Raiffeisengenossenschaften gibt, im Wallis deren 132, davon 67 im Oberwallis. Er ging dann auf die heutige Organisation der Raiffeisenbewegung mit den Regionalverbänden ein.
Die Gründung der Raiffeisenkasse

Stand der Raiffeisenkassen Ende 1982

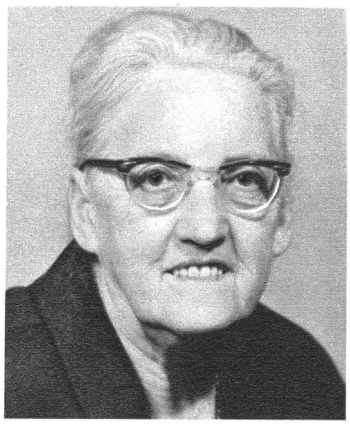
				Schlussbestand
Aargau		103	Muhen-Hirschthal	104
Appenzell AR		3		3
Appenzell IR		3		3
Baselland		15		15
Bern				
deutsch	93		Schüpfen-Rapperswil, Zäziwil	
franz.	18	111	Péry-Reuchenette	114
Freiburg				
deutsch	15			
franz.	61	76		76
Genf		35		35
Glarus		6		6
Graubünden				
deutsch	46			
ital.	10			
rätoroman.	46	102	Zernez	103
Jura		56		56
Luzern		53		53
Neuenburg		34		34
Nidwalden		6		6
Obwalden		4		4
St. Gallen		84	Flawil	85
Schaffhausen		4		4
Schwyz		14		14
Solothurn		76		76
Tessin		115		115
Thurgau		47		47
Uri		19		19
Waadt		87		87
Wallis				
deutsch				
franz.		132		132
Zug		12		12
Zürich		10		10
Total		1207	Zuwachs = 6	1213

Beförderungen beim Verband

Wir beglückwünschen die folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu ihrer Beförderung!

Zum Vollzeichnungsberechtigten:	Niedermann Ulrich Leiter Rechnungswesen	Zentralbank
	Bardill Christian Leiter Kreisinspektorat St. Gallen	Inspektorat
Zum Prokuristen:	Bleher J. P. Leiter Bereich Marketing	Zentralverwaltung
	Germann Rudolf Beratung EDV	Zentralverwaltung
	Hofstetter Josef Leiter EDV-Produktion	Zentralverwaltung
	Müller Jean-Louis Leiter Personaldienst	Zentralverwaltung
	Eilinger Roland Leiter Organisation EDV	Zentralbank
	Stäuble Theodor Leiter Kreditbüro	Zentralbank
	Beuchat Pierre-Alain Revisor	Inspektorat
	Lanz Rudolf Revisor	Inspektorat
	Maspoli Daniele Revisor	Inspektorat
Zum Handlungsbevollmächtigten:	Bossart Gerold Betreuung Raiffeisenkassen EDV	Zentralverwaltung
	Emmenegger Jean-Louis Redaktor «Le messager»	Zentralverwaltung
	Keller Margrit Sachb./Sekretärin Rechtsdienst	Zentralverwaltung
	Bischof Otmar Sachbearbeiter Kreditbüro	Zentralbank
	Sergi Agata Sachb./Kreditbereich/Übersetzungen	Zentralbank
	Blanc Nicolas Revisor	Inspektorat
	Jäger Andreas Revisor	Inspektorat
	Lathion Pierre-Alain Revisor	Inspektorat
	Müller Theo Revisor	Inspektorat
	Oppliger Hanspeter Revisor	Inspektorat
	Crippa Hedwig Direktionssekretärin	Bürgschaftsgenossenschaft

Verdienten Raiffeisenfrauen und -männern zum Gedenken



Rosa Camenzind-Camenzind Gersau SZ

Am 2. Oktober 1982 verschied eine für die Raiffeisenkasse Gersau markante Persönlichkeit. Während 26 Jahren war sie als Verwalterin tätig, war sie doch die erste Verwalterin, die in der damaligen Darlehenskasse die Geschäftstätigkeit übernahm.
Rosa Camenzind-Camenzind wurde am 6. April 1896 als zehntes der zehn Geschwister geboren. Ihre Eltern waren Gottlieb und Rosalia Camenzind-Müller, Mechaniker. In Gersau besuchte sie die Primar- und Sekundarschule. Das Diplom der Handelsschule erwarb sie im Kloster Ingenbohl. Anschliessend diente sie im Büro der Firma Camenzind & Co., Florettspinnerei. 1926 schloss sie mit Franz Camenzind, Lehrer, den Bund fürs Leben. Ab 1. September 1940 übernahm sie das Amt als Verwalterin der Darlehenskasse Gersau. Während ihrer Verwalterzeit wurden sämtliche Geschäftstätigkeiten in ihrer Stube abgewickelt. Nach 26 Jahren übergab sie dann das Verwalteramt in jüngere Hände.
Um Frau «Lehrer» wurde es nun stiller. Für einen gemütlichen Jass hatte sie aber immer Zeit. Ihre Altersleiden wurden immer grösser, so dass sie ihren Lebensabend im Altersheim verbrachte. Eine grosse Menschenmenge nahm an ihrem Grab Abschied. Ruhe sie in Frieden.

Fritz Binkert, alt Baumeister Kleindöttingen

Freud und Leid sind im Leben eines Menschen so nahe beieinander. So auch bei unserem Mitbürger Fritz Binkert-Binkert, alt Baumeister, Kleindöttingen, der noch im vergan-

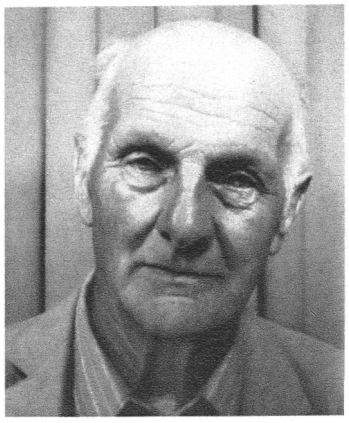
genen Spätsommer mit seiner Gattin in noch geistiger Frische die goldene Hochzeit feiern konnte. Wenn auch Altersbeschwerden sich immer mehr bei Fritz Binkert bemerkbar machten, so trat der Tod eigentlich überraschend an sein Krankenlager, um ihn nach 90 Erdenjahren heimzuholen zu Gott.
Die Wiege von Fritz Binkert finden wir in Kleindöttingen, wo er am 4.7. 1892 das Licht der Welt erblickte. Zusammen mit vier Geschwistern teilte er seine glücklichen Schul- und Jugendjahre, in denen er aber auch den Ernst des Lebens, durch die tatkräftige Mithilfe im väterlichen Bauernbetrieb, kennenlernte. Nach seiner Schulzeit war er erst als Bauarbeiter tätig, um hernach in eine Maurerlehre zu treten. Als fleissiger, talentierter Berufsmann finden wir Fritz Binkert in der Folge, nicht zuletzt um das Erlernte zu vertiefen, auf verschiedenen Baustellen in der Schweiz tätig. In dieser Zeit reifte in Fritz Binkert der Entschluss, ein eigenes Baugeschäft in seiner Heimat aufzubauen, was mitten im 1. Weltkrieg kein leichtes Unterfangen war. Exakte Arbeit und reelles Geschäftsgebaren liessen dieses anfangs kleine Baugeschäft recht bald florieren und erweitern. Zahlreiche Privat- und Kommunalbauten zeugten bald vom Einsatz dieses Baugeschäftes, das bisweilen bis zu 50 Mitarbeiter zählte und deren Existenz heute im untern Aaretal nicht mehr wegzudenken ist.
Die Hand zu einem glücklichen, harmonischen Lebensbunde reichte Fritz Binkert im Jahre 1932 Marie Binkert. Gott segnete diesen Treuebund mit 1 Tochter und 3 Söhnen, die er mit seiner Gattin zu tüchtigen, zeitaufgeschlossenen Menschen erzog.
Trotz grosser Inanspruchnahme im Geschäft und als Vater und Erzieher in der Familie lieh Fritz Binkert seine Kräfte dann auch der Öffentlichkeit. So lieh er seine Dienste der Gemeinde Böttstein, den Dorfvereinen und nicht zuletzt der örtlichen Dorfkasse. Bereits im Jahre 1932 wählten ihn die Genossenschafter der Böttsteiner Raiffeisenbank in den Aufsichtsrat, den er ab 1937 präsidierte. Volle 27 Jahre stand er diesem Organ als umsichtiger Präsident vor und hat so die Böttsteiner Dorfkasse in diesen Jahrzehnten mitgeprägt. Er war ein verdienter Raiffeisenmann, der der Dorfkasse bis zu seinem Ableben die Treue hielt.
Mit Fritz Binkert, alt Baumeister, ist so ein initiativer, umsichtiger Geschäftsmann, ein lieber, guter Gatte und Familienvater, ein froher Vereinskamerad wie ein aktiver Mitbürger von uns gegangen. Den trauernden Hinterlassenen, im besonderen seiner tiefbetrübten Gattin, entbieten wir unsere aufrichtige Anteilnahme! Er ruhe in Gottes Frieden! *K. E.*

Johann Casutt
Surava GR

Am 29. November 1982 starb Johann Casutt ganz unerwartet an den Folgen eines akuten Herzleidens in seinem 82. Altersjahr. Seine Wiege stand im Bündner Oberland, wo er am 23. Juli 1900 geboren wurde. Eine strenge Jugend formte den lebhaften, mit viel Mutterwitz ausgestatteten Jüngling zu einem senkrechten Bürger. Sein Wunsch, Dachdecker zu werden, ging in Erfüllung. Mit Fleiss und Ausdauer brachte er es mit der Zeit zu einem florierenden Dachdecker-Geschäft. Viele Dächer, sogar Kirchturmdächer geben Zeugnis von seiner Berufstüchtigkeit. Die Liebe, die er zu diesem Beruf hatte, übertrug sich auf alle seine vier Söhne, die heute ebenfalls eigene Bauspengler-Geschäfte haben.
1925 führte der Verstorbene Stini Brenn zum Traualtar. Gemeinsam und mit Fleiss gründeten sie eine grosse Familie und erzogen ihre 2 Töchter und 4 Söhne zu ehrenhaften Mitbürgern.
Johann Casutt war im April 1945 bei den Gründern der Raiffeisenkasse Surava, war von 1947 bis 1952 Aktuar im Aufsichtsrat. Ab diesem Datum war der Verblichene Präsident des Vorstandes, welches Amt er bis zum 10. Februar 1974 innehatte. In dieser 27jährigen Tätigkeit in Aufsichtsrat und Vorstand liegt viel, sehr viel Arbeit. Die Kasse ist heute zu einer respektablen Grösse angewachsen und ist für Surava eine willkommene Institution im Geiste Raiffeisens. Johann Casutt gebührt für seine Arbeit und Hingabe Dank und Anerkennung, die wir ihm übers Grab hinaus bewahren wollen. *E. F.*

Adolf Dietrich-Schärz
Därligen BE

Vor kurzem ist ein Mann begraben worden, der sich in besonderer Weise für die Raiffeisenkasse Därligen verdient gemacht hat. Adolf Dietrich-Schärz war bei der Gründung der Raiffeisenkasse eine treibende Kraft und wurde damals als erster Verwalter bestimmt. Dieses Amt hat er ohne besondere Vorkenntnisse 28 Jahre zur vollen Zufriedenheit der immer zunehmenden Kundschaft ausgefüllt und einen guten Kontakt mit der Dorfbevölkerung gepflegt, der viel dazu beigetragen hat, dass die Kasse ihren heutigen blühenden Stand erreicht hat. Adolf Dietrich war auch als Gatte und Familienvater ein Vorbild. Im Jahr 1933 verheiratet mit Anna Schärz, ebenfalls aus Därligen, lebten sie während fast 50 Jahren in glücklicher Gemeinschaft; der Ehe wurde ein Sohn geschenkt, an dem sie viel Freude erleben durften. Als Burgerpräsident und in verschiedenen Gemeindekommissionen sowie der Feuerwehr hat der Verstorbene seine Kenntnisse und sein fachmännisches Wissen zur Verfügung gestellt und seine Pflicht als Bürger voll erfüllt. Im Vorsommer stellten sich bei Adolf Schärz die ersten gesundheitlichen Störungen ein, doch hätte eigentlich niemand an ein so schnelles Ableben gedacht. Der trauernden Gattin, dem Sohn und dem Pflegesohn entbieten wir unser herzlichstes Beileid. *är.*



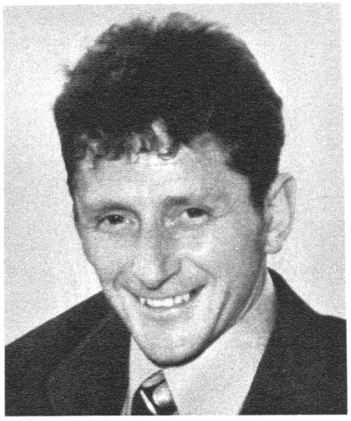
Ernst Fischer-Etter
Romanshorn TG

Leider allzufrüh, kurz nach seiner Pensionierung im vergangenen August, kam nach einer längeren heimtückischen Krankheit der Tod als Erlöser ans Krankenbett unseres lieben Ernst Fischer. Bis zuletzt kämpfte er gegen seine Krankheit, indem er sich an seiner Arbeitsstelle und im öffentlichen Leben ungeachtet seines Leidens voll und ganz einsetzte. Wie freute er sich doch auf seine Pensionierung, nun endlich mehr Zeit für sein Lieblings-Hobby, das Fotografieren, zur Verfügung zu haben. Leider ging sein inniger Wunsch nicht in Erfüllung. Am Montag, 28. November erreichte uns die Nachricht des Todes.
Ernst Fischer wurde am 10. August 1917 geboren. Seine berufliche Ausbildung erwarb er nach der Sekundarschule während 3 Jahren in Genf und anschliessend als Stationslehrling in Arbon. Bereits mit 21 Jahren verlor er seinen Vater. Nach seinen Wanderjahren auf mehreren Bahnhöfen der Schweiz kam er 1946 als Angestellter zum Bahnhof Romanshorn, wo er als Chef der Einnehmerei bis zur Pensionierung arbeitete. 1952 heiratete er Bea Etter und gründete eine Familie, der eine Tochter und ein Sohn entsprossen.
Ernst Fischer stellte seine Fähigkeiten auch der Öffentlichkeit in reichem Masse zur Verfügung. Während 14 Jahren, bis Ende 1975, war er Präsident des Bürgerrates von Romanshorn. Als Abgeordneter der Bürgergemeinde wurde Ernst Fischer 1965 in den Vorstand der Genossenschaft Alterssiedlung und Altersheim gewählt. Er blieb dieser Aufgabe bis zu seinem Lebensende treu verbunden. Über 10 Jahre wirkte er als Aktuar der Betriebskommission. Das Gedeihen dieses Gemeinschaftswerks war ihm ein ganz persönliches Anliegen. Wesentlichen Anteil an der Entwicklung der Raiffeisenbank Romanshorn konnte Ernst Fischer als langjähriger Aufsichtsratspräsident für sich in Anspruch nehmen. 1959 wurde er

in den Vorstand gewählt, und 1961 übernahm er das Präsidium des Aufsichtsrates. Kurz vor seinem unerwarteten Tode bat er darum, die Verantwortung für dieses Amt seinem Vizepräsidenten übergeben zu dürfen. Ernst Fischer hat sich stets voll und ganz für die Belange der Raiffeisenbank eingesetzt und bis zuletzt die volle Verantwortung mitgetragen.
Wenn wir heute nochmals von Ernst Fischer Abschied nehmen, so geschieht dies in Dankbarkeit und stiller Trauer. «Lieber Ernst für alle Deine bekannten und stillen Taten danken wir Dir von Herzen. Wir werden Dir stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. Deinen trauernden Hinterlassenen, Deiner Frau und Deinen beiden Kindern werden wir den Beistand leisten, den sie von uns in den kommenden schweren Stunden in Anspruch nehmen mögen.»

Albert Gubler
Matzingen TG

Albert Gubler hat uns am Donnerstag, 11. November 1982, nach kurzer Krankheit für immer verlassen. Durch seinen Hinschied ist Matzingen um eine markante Persönlichkeit ärmer geworden. Albert Gubler wurde als zweites Kind der Eheleute Johann Gubler und Margrit Hofstettler im Jahre 1927 in Matzingen geboren. Er verlebte hier eine glückliche Jugend- und Schulzeit. Der Vater war lange im Aktivdienst abwesend, und so galt es gleich tatkräftig mitzuhelfen. Nach Abschluss der landwirtschaftlichen Winterschule auf Arenenberg blieb er stets auf dem elterlichen Betrieb tätig. Im Jahre 1952 verehelichte er sich mit Ruth Osterwalder aus Dingenhart. Der glücklichen Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Die Leistungen von Albert Gubler lassen sich hier nur unvollständig würdigen. Das Register seiner zahlreichen Funktionen in der Gemeinde vermittelt das Bild einer hingebungsvollen Arbeit, die der Verstorbene im Dienst der Öffentlichkeit vollbracht hat.
Am 23. Mai 1958 wurde er in die Schulbehörde gewählt. Zwei Jahre war er als Aktuar tätig, und 15 Jahre stand er der Schulgemeinde als umsichtiger Präsident vor. Er präsidierte auch die Realschule Matzingen-Stettfurt-Häuslenen und die Baukommission des Sekundarschulhauses Halingen. 1975 trat er auf eigenen Wunsch als Schulpräsident zurück. In seine Amtszeit fielen folgende wichtige Geschäfte: 1962 Einweihung des Schulhausneubaus und der Pausenhalle, Vertrag der Abschlussklasse Matzingen-Stettfurt-Häuslenen, Bau des 2-Familien-Hauses Brächli, Schulhauserweiterungsneubau 1972 mit Einweihungsfeier, Bau des Kindergartens Wühre, Bau des Sekundarschulhauses Halingen, Bildung des Zweckverbandes für den Sekundarschulkreis Matzingen-Thundorf und die Einführung der Sonderklasse.
Als Nachfolger von Theo Stäheli übernahm er am 1. Juni 1968 das Amt des Sektionschefs. Korrekt und konziliant erfüllte er die Pflichten als Verbindungsmann zwischen Bürger und Militär in den Gemeinden Matzingen, Stettfurt und Thundorf. Den Stellungs- und Dienstpflichtigen war er bis zur Entlassung aus der Wehrpflicht jederzeit ein hilfsbereiter, zuverlässiger Begleiter. In seinem Sektionschefkreis, bei seinen Kameraden und bei der Militärverwaltung wurde seine senkrechte Haltung und einwandfreie Arbeit geschätzt. 1970 wurde er Beisitzer im Vorstand der Raiffeisenkasse Matzingen und wirkte ab 1975 als deren Präsident. Grossen Einsatz leistete er anlässlich der Jubiläumsfeier.
Von 1973 bis 1980 versah er das Amt des Zivilschutzstellenleiters und trug zusammen mit dem Ortschef Wesentliches zum Aufbau der Zivilschutzorganisation bei. Von 1974 an versah er das Vizepräsidium in der Dorfgemeindekommission. Seit der Rekrutenschule betätigte er sich als aktiver Schütze, der an unzähligen Schützenfesten ausgezeichnete Resultate erzielte. Seine Einsatzfreude und die Treue zur Schützengesellschaft Matzingen wurden im Jahr 1976 durch die Ernennung zum Ehrenmitglied belohnt.
Albert Gubler hatte sich auch als guter Turner hervorgetan. Er besuchte die verschiedensten Turnveranstaltungen und wurde 1960 zum Ehrenmitglied ernannt. Er wirkte verschiedentlich als OK-Präsident, zuletzt im August 1982 an den thurgauischen Nationalturntagen in Matzingen. Über zwanzig Jahre hielt er dem Männerverein die Treue und freute sich an den allmonatlichen Kegelabenden. Der Schmerz über seinen Verlust mag durch die Gewissheit gelindert werden, dass Albert Gubler im Dienst der Öffentlichkeit gewirkt hat und seine Werke noch lange Früchte tragen werden. *jm/dr.*



Sepp Haas-Wobmann
Hergiswil LU

Still und gestärkt durch eine innere Kraft, die niemandem verborgen blieb, die ihn auf diesem letzten Teil seines Lebensweges begleiteten, kehrte Josef Haas-Wobmann heim zum himmlischen Vater. Nicht unerwartet, aber doch unfassbar war sein Hinschied für alle, die ihn kannten und ihm in diesem Leben immer wieder begegnen durften.
Josef Haas stand mitten im Leben. Sein Leben hat vor 45 Jahren angefangen, droben auf der «Tannen», am 22. März 1937. Wie sehr mögen sich seine Eltern, Josef und Berta Haas-Wermelinger, gefreut haben, als sie ihren quicklebendigen Stammhalter geschenkt erhielten. Es war eine Kinderstube voll Leben. Sepp verbrachte zusammen mit seinen vier jüngeren Geschwistern frohe Jugendjahre.
Fleissig, strebsam und pflichtbewusst, durchlief er mit grossem Erfolg die Primar- und Sekundarschule. Von klein auf war Sepp auch mit den Pferden eng vertraut. Mit enormer Energie absolvierte er auch die Kurse der landwirtschaftlichen Schule in Willisau, die er mit der bäuerlichen Berufsprüfung abschloss. Er war ein begeisterungsfähiger Bursche, der sich im Kreise seiner Kameraden für lohnenswerte Aufgaben und Ziele einsetzte und sich stets voll engagierte. Als Sepp 24jährig war, verlor er unerwartet seinen Vater. Nun hiess es für ihn, ganz einzusteigen in den väterlichen Betrieb.
Ein neuer, hoffnungsvoller Lebensabschnitt begann für den jungen Mann, als er, 29jährig, mit Agi Wobmann von Escholzmatt den Bund fürs Leben schloss. Er war nicht wenig stolz, als ihnen der erste Bub geboren wurde, auch beim zweiten und dritten und noch einmal vor drei Jahren, als Pasqual auf die Welt kam und seinen Eltern viel Freude bereitete. Jedes Kind brachte neues Leben und neue Freude in die Familie. Miteinander haben sie gesorgt, dass dieses sich entwickeln konnte. Er war glänzend bewandert in der Viehzucht, erlangte damit bedeutende Erfolge und war Bauer mit Leib und Seele. Bauern war nicht bloss sein Beruf, sondern auch sein Hobby.
Sepp Haas freute sich immer wieder von neuem am Wachsen in der Natur. Neben der strengen Arbeit suchte Sepp Haas Erholung bei seinen Kollegen in der Männerriege. Sehr geschätzt wurde seine Mitarbeit im Vorstand der Raiffeisenkasse. Überall stand er andern gerne beratend zur Seite. Seit gut anderthalb Jahren musste er ein Schwinden seiner grossen Energie spüren: Eine schwere Krankheit machte ihm Sorgen und erforderte eine erste Operation. Ein starker Wille zum Gesundwerden erfüllte ihn. Doch diese Zeit wurde für ihn mehr und mehr zur Leidensschule, die er Stufe um Stufe durchlief. In diesen Leidensstunden durfte Sepp Haas die unablässige, aufopfernde Hilfe seiner Gemahlin und seiner Angehörigen erfahren. Er versuchte immer wieder, seine Frau zu stärken und zu ermutigen. Offen besprachen sie miteinander, wie es nach seinem Tod weitergehen soll. Pasqual, der jüngste der vier Buben, war immer so gerne bei seinem Vater und bot ihm manche Ablenkung während der langen Tage des Leidens. Je mehr seine Körperkräfte schwanden, desto mehr spürte er die Kraft des neuen Lebens in Christus. Glaubend und vertrauend empfing er das Brot des Lebens, bis zu dem Tag, als ihn Gott von seinen Leiden erlöste. Mit ihm ist ein guter Vater und edler Mensch von dieser Welt gegangen, aber er bleibt bei seinen Lieben und wird sie weiterhin im Leben begleiten, auch jetzt und immerdar. *R. H.*

Reiseprogramm 1983

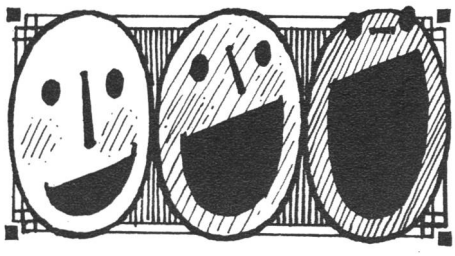
Destination	Durchführung im Monat	Datum	Kurzbeschrieb
Israel	April Oktober	16.04.–26.04. 01.10.–11.10. 15.10.–25.10.	Eine Reise von allgemeinem Interesse mit Schwerpunkten auf Landwirtschaft, Gartenbau, Naturfreunde/Besuch der hebräischen Universität für Landwirtschaft und Bewässerungsfragen, einer Genossenschaftsmolkerei, eines Kibbuz, historischer Denkmäler.
Portugal	Mai/Juni Sept./Okt.	31.05.–07.06. 27.09.–04.10.	Eine Reise durch das Land, fernab des Touristenstromes mit verschiedenen Besuchen einheimischen Handwerks sowie des Wallfahrtsortes Fatima.
Amsterdam	April Mai	21.04.–24.04. 05.05.–08.05.	Eine Kurzreise in den Frühling zur Tulpenblütezeit.
Wien/Donaufahrt bis ans Schwarze Meer	April/Mai Mai	30.04.–07.05. 06.05.–14.05.	Nach einem Kurzbesuch der Stadt Wien geht es per Schiff auf der Donau bis fast ans Schwarze Meer, Besuch verschiedener kunsthistorischer Sehenswürdigkeiten.
Frankreich	April/Mai September	30.04.–07.05. 10.09.–17.09.	Eine Reise in die Normandie, über Paris nach Mont-St-Michel, Brest, Nantes und zurück. Ein fast unbekannter Flecken Erde – dort wo das Land endet und das weite Meer beginnt.
Westschweiz	Sept./Okt.	25.09.–01.10.	Wir möchten dem Deutschschweizer und Tessiner die typische Westschweiz näherbringen. Die Fahrt beginnt ab Sammelpunkt an den Bielersee und zu den Wasserfällen des Doubs. Zurück nach Neuenburg, ins Greyerzerland, nach Gstaad und mit der Eisenbahn (Belle Epoque) nach Montreux. Weiter mit dem Bus den See entlang nach Genf. Über Vallorbe zurück nach Lausanne und zurück zum Sammelpunkt.

Provisorischer Anmeldetalon

Ich interessiere mich für die Destination: Reisedatum:

Name Vorname Str./Nr. PLZ/Ort

Detailprogramme sind ab Mitte Februar an Ihrem Raiffeisen-Bankschalter erhältlich.
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen, Reisedienst, Vadianstr. 17, 9001 St. Gallen, Tel. 071 21 91 11 intern: 521/523



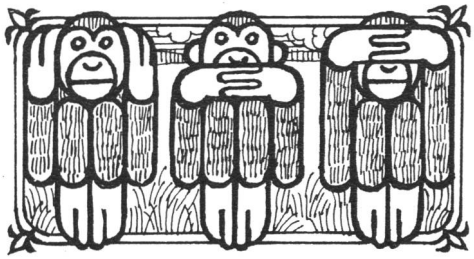
Humor

«Sie stehen hier wegen Banknotenfälschung vor Gericht. Was haben Sie zu Ihrer Rechtfertigung zu sagen?» «Mein Name ist Lenz, Herr Richter. Wieso sollte ich da keine Blüten machen dürfen?»

Ein Mann kommt in die Bank und hebt 2000 Franken ab. Er zählt: «Hundert, zweihundert, dreihundert, vierhundert», und steckt das Geld dann ein. «Sie sollten aber weiterzählen», mahnt der Kassier. «Aber nein», erwiderte der Kunde leutselig, «wenn es bis hierher gestimmt hat, dann wird der Rest auch stimmen.»

Sagt Holzwurmmutter zu ihrer Nachbarin: «Mein Sohn hat es weit gebracht. Er arbeitet jetzt in einer Bank.»

Unterhalten sich zwei Kollegen: «Na, haben Sie schon Urlaubspläne geschmiedet?» «Nein, wozu? Meine Frau bestimmt, wohin wir fahren, mein Chef, wann wir fahren, und meine Bank, wie lange wir fahren!»



Besinnliches

Von hundert Menschen wird nur einer Chef und von hundert Chefs bleibt nur einer Mensch.
unbekannter Herkunft

Mancher lehnt eine gute Idee nur deshalb ab, weil sie nicht von ihm ist.
Luis Buñuel

Kleine Fehler erhalten die Freundschaft. *Derselbe*

Schulungsprogramm 1983

Motto: Der erfolgreiche Verwalter bildet sich weiter!

14.–18. März	Fachkurse für Verwalter und Angestellte der RK/RB zu verschiedenen Themen, wie «Check- und Wechselrecht» «Zahlungsverkehr» «Rechtsfragen» «Bankbudget»
5.– 8. April	Kurs für Verwalter-Stellvertreter und angelernte Mitarbeiter der RK/RB
11.–15. April	Fachkurse für Verwalter und Mitarbeiter der RK/RB und ZB, die im Kontakt mit den Kunden stehen, zum Thema: «Verkaufsgespräch»
18.–22. April	Grundkurs für neue Verwalter ohne Bankausbildung der deutschen und rätoromanischen Schweiz
25.–29. April	Lehrkurs III für Lehrlinge, die im Sommer 83 die Abschlussprüfung zu bestehen haben
2.– 5. Mai	Einführungskurs für neue Aufsichtsratspräsidenten der deutschen und rätoromanischen Schweiz
17.–19. Mai	Weiterbildungskurs für Verwalter mit Bankausbildung, die 1981 den Grundkurs besucht haben
24.–27. Mai	Einführungskurs für neue Vorstandspräsidenten der Westschweiz
6.– 9. Juni	Einführungskurs für neue Vorstandspräsidenten der deutschen und rätoromanischen Schweiz
14.–17. Juni	Grundkurs für neue Verwalter mit Bankausbildung der deutschen und rätoromanischen Schweiz
21.–24. Juni	Einführungskurs für neue Aufsichtsratspräsidenten der Westschweiz
4.– 8. Juli	Kurse für Aufsichtsratsmitglieder von RB mit EDV-Buchhaltungssystemen
11.–12. Juli	Fachkurs zum Thema: «Bilanzanalysen von Gewerbebetrieben» für Verwalter und Mitarbeiter von RK/RB
15.–18. August	Einführungskurs für neue Aufsichtsratspräsidenten der deutschen und rätoromanischen Schweiz
23.–25. August	Weiterbildungskurs II für Verwalter ohne Bankausbildung, die 1981 den Grundkurs besucht haben
5.– 8. September	Weiterbildungskurs I für Verwalter ohne Bankausbildung, die 1982 den Grundkurs besucht haben
12.–16. September	Grundkurs für neue Verwalter der Westschweiz
19.–22. September	Fachkurse zum Thema: «Verkaufsgespräch» für Verwalter der Westschweiz
20.–23. September	Lehrkurse I für Lehrlinge im 1. Lehrjahr (Parallelkurse)
26.–29. September	Einführungskurs für neue Vorstandspräsidenten der deutschen und rätoromanischen Schweiz
3.– 7. Oktober	Lehrkurse II für Lehrlinge im 2. Lehrjahr (Parallelkurse)
10.–14. Oktober	Lehrkurs III für Lehrlinge, die im Frühjahr 84 die Abschlussprüfung zu bestehen haben
24.–27. Oktober	Weiterbildungskurs für neue Verwalter der Südschweiz
7.–11. November	Grundkurs für neue Verwalter ohne Bankausbildung der deutschen und rätoromanischen Schweiz
14.–18. November	Grundkurs für neue Verwalter der Südschweiz
22.–25. November	Weiterbildungskurs für neue Verwalter der Westschweiz
November und Dezember	Kurse für Verwalter zum Rechnungsabschluss

Änderungen im Programm bleiben vorbehalten.
Auskünfte und Rahmenprogramme durch das Ausbildungssekretariat

Raiffeisenkasse Deitingen
(Kt. Solothurn)

Wir suchen auf den 1. Okt. 1983
hauptamtlichen

Verwalter

Anforderungen:

- Abgeschlossene Bank- oder kaufm. Ausbildung
- Selbständige Führung der Kasse (Bilanzsumme Fr. 17 Mio) mit allen vorkommenden Bankgeschäften
- Initiative und Interesse am weiteren Ausbau unseres Institutes

Wir bieten:

- Moderne neue Kassalokalitäten
- 4½-Zimmer-Wohnung steht im neuen Kassengebäude zur Verfügung
- Gute Entlöhnung und erstklassige Sozialleistungen

Interessenten, die sich von dieser sehr selbständigen Aufgabe angesprochen fühlen, richten ihre Bewerbung mit Gehaltsvorstellungen und den üblichen Unterlagen an:

Herrn Franz Felber-von Burg,
Präsident des Vorstandes,
Neumattstrasse, 4707 Deitingen

RAIFFEISEN
unsere Bank

FLIMS

der bekannte Bündner Ferien- und Kurort, sucht für seine

RAIFFEISENKASSE

auf den 1. März oder nach Vereinbarung einen initiativen

Verwalter

Das ausbaufähige Bankinstitut verfügt über moderne Räumlichkeiten sowie über ein NCR-Kleincomputer-System.
Neben zeitgemässen Anstellungsbedingungen bietet es Ihnen fortschrittliche Sozialleistungen.

Bewerber mit Bankpraxis oder gleichwertiger Ausbildung senden Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an

Hermann Baud
Aufsichtsrats-Präsident
Drogerie
7018 Flims-Wildhaus

ZEICO

BANKEINRICHTUNGEN • SAFES • KASSEN
INSTALLATIONS BANCAIRES • SAFES • COFFRES

Verwaltung + Technik:
Zeico AG, Postfach
8048 Zürich, Tel. 01 - 64 17 64

Fabrikation:
Zeico AG, 3945 Gampel
Telefon 028 - 42 20 72

ZEICO

Ihr Partner
für Safe- & Bankeinrichtungen
müllersafe wil ag
Safe- und Kassenbau, 9500 Wil, Tel. 073 22 52 22/23

Unser Beitrag zur Förderung der Kleinbanken.

Wir sind stolz darauf, sagen zu dürfen, dass jährlich mehr als 30 Raiffeisenkassen mit der gleichen, hohen Sicherheitstechnologie von Bauer ausgerüstet werden, wie die grössten Schweizer Banken. Dieses Vertrauen kommt nicht von ungefähr: Seit mehr als 120 Jahren fertigt Bauer Bankeinrichtungen von höchstem Sicherheits- und Qualitätsniveau. Zusammen mit einem speziell für Kleinbanken entwickelten Schutzkonzept ergibt dies das Schutzprofil, das die Schweizer Banken für ihre Sicherheit so berühmt gemacht hat. Mit ein Grund dafür, weshalb die Raiffeisenkassen ständig an Attraktivität gewinnen. Dass Bankeinrichtungen von Bauer zu den sichersten überhaupt zählen, hat seinen Grund: Für uns sind die Richtlinien der Sachversicherer eben nur Richtlinien. Wir verlangen mehr von unseren Produkten, wir verlangen maximal mögliche Schutzwirkung.

Die Produkte – die sogenannte «Hardware» – sind aber nur ein Teil. Der andere ist die «Software»: spezielle Sicherheitskonzepte für jede Bank, Seminarien für Sicherheitsfachleute, Publikationen und Dokumentationen für Anwender und vieles andere mehr liessen Bauer zum kompetentesten Partner in Sachen Sicherheit werden.
Verlangen Sie mehr Informationen, oder telefonieren Sie einfach unserem Spezialisten für Raiffeisenkassen.

Bauer Kassenfabrik AG
Flughofstrasse 40
Postfach
CH-8153 Rümlang
Telefon 01-817 20 61
Telex 56886 bauer ch

Ihr Spezialist für Raiffeisenkassen:
Edwin Klucker
Bahnhofplatz 11
9100 Herisau
Telefon 071-52 34 52

BAUER

Zu verkaufen

1 Kassaschrank (Marke Bauer)
mit Zahlenkombi-Schloss
Baujahr 1975

Interessenten melden sich bei
D. Deiss, Präsident RK
4349 Sulz
Tel. 064 65 16 27.

Auf Mitte Jahr 1983
zu verkaufen:

1 LOGABAX-Computer 4200
mit Zweitdrucker LX 180

Auskunft erteilt:
Raiffeisenbank Escholzmatt
Tel. 041 77 11 80

Junge kaufmännische Verwaltungsangestellte möchte sich auf einer

Raiffeisenbank oder Raiffeisenkasse

weiterbilden. Ich suche daher eine entsprechende Stelle im deutschsprachigen Raum der Schweiz.

Stellenantritt: Frühjahr 1983 möglich.

Ich bin unter Tel. 071 56 11 65 zu erreichen.

Gesucht auf Frühjahr 1983 oder nach Übereinkunft für Raiffeisenkasse in der Zentralschweiz

Kaufmännische Angestellte oder Angestellter

mit guten Buchhaltungskenntnissen und wenn möglich mit Bankpraxis.
Weitgehend selbständige Betreuung einer mittelgrossen Raiffeisenkasse. Gute Entwicklungsmöglichkeiten. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen mit geregelter Arbeits- und Freizeit.

Offerten richten Sie bitte an Chiffre 88-101 220
Assa Schweizer Annoncen AG, Postfach, 9001 St. Gallen

Wir sind eine grosse Raiffeisenbank im wohnlichen Wettingen mit einer Bilanzsumme von über 110 Millionen Franken. Auf spätestens 1. Juni 1983 suchen wir unseren zukünftigen

Bank-Kassier

Den neuen Mitarbeiter erwartet ein Institut, das bereits durchgehend mit EDV organisiert ist. Unsere Schalter verfügen entsprechend über die modernsten Einrichtungen wie Bildschirm-Terminal und Sparheftdrucker. Wir sind auch stolz über unsere mitarbeiterfreundlichen Arbeitsbedingungen.

Der Kassier ist mit seinen vielen persönlichen Kontakten zu unserer Kundschaft, wie sie in einer Bank unserer Grösse eben noch möglich sind, eine wichtige Visitenkarte. Darum erwarten wir neben der abgeschlossenen Banklehre und mehrjähriger Berufspraxis vor allem auch Kontakfreudigkeit verbunden mit einem engagierten Berufsinteresse. Fremdsprachenkenntnisse sind ebenfalls unerlässlich.

Senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sowie Gehaltsanspruch an

Gerhard Steigmeier, Verwalter
Raiffeisenbank Wettingen
St. Bernhardstrasse 4, 5430 Wettingen 2

oder telefonieren Sie ihm für ein erstes persönliches Gespräch (Tel. 056 26 99 76).

safe-design ag

plant und baut

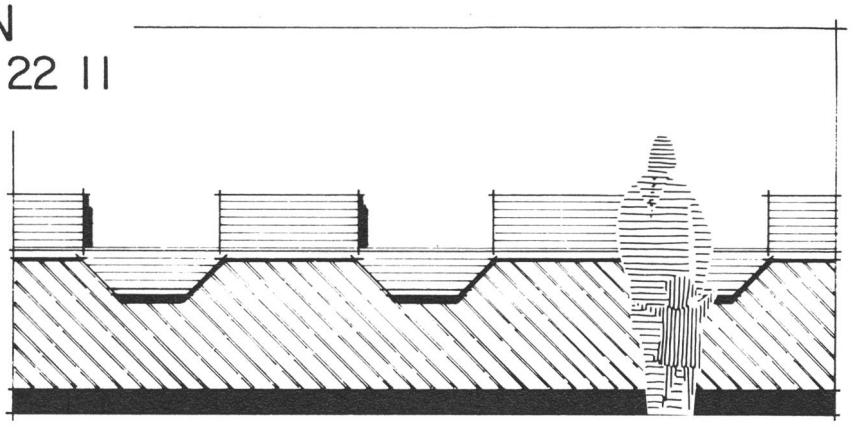
- Tresoranlagen, Panzertüren, Nachttresore, Schalteranlagen nach individuellen Bedürfnissen
- Wirtschaftliche elektronische Safessteuerungen für Anlagen jeder Grösse
- Kassen- und Panzerschränke

Eigene Fabrikation in modernsten Werkstätten mit vielen Spezialisten für die Bearbeitung aller Bankeinrichtungs-Probleme

safe-design ag 8925 Ebertswil Fabrikstrasse Tel. 01 764 00 33

BIGLA

3507 BIGLEN
TEL. 031 90 22 11



WIR PLANEN UND BAUEN AUCH IHRE BANKEINRICHTUNG!

Tabake und Stumpen

Volkstabak	p. kg	20.—
Bureglück	p. kg	21.—
Älpler	p. kg	23.10
100 Brissagos		39.70
200 Habana		45.70

TABAK VON ARX
5013 Niedergösgen
Telefon 064/411985

Rückgaberecht bei Nichtgefallen

Wer gibt jungem Bänkler eine Chance?

20jähriger Glarner, 1981 die dreijährige kaufm. Lehre in der Bankbranche mit gutem Erfolg abgeschlossen, sucht auf Anfang 1983

Anfangsstelle in Raiffeisenbank

der Region Ostschweiz. Bevorzugt wird Allround-Aufgabe; gute Sprachkenntnisse E, F und I sowie in EDV.

Christian Brülhart, Bahnhofstr. 1, 8754 Netstal, Tel. 058 61 15 81

Werben Sie für neue Abonnenten des Schweizer Raiffeisenboten

Ohne Sorgen dem Winter entgegen...

Streugutbehälter
- Für Salz, Sand und Splitt
- Aus witterungsbeständigem Kunststoff
- 200 - 1100 ltr. Inhalt
- Mit- und ohne Untenentnahme

Streuwagen
- Für Sand, Salz und Splitt
- Korrosionsfest
- Dosierbare Streumenge
- Streubreite 100 - 250 cm
- Auch geeignet für Kunstdünger und Samen

Bitte verlangen Sie Prospekte

faser-plast

Faser-Plast AG
9532 Rickenbach/Wil SG
Tel. 073/23 21 44